

Dresdner Volkszeitung

Postleitzettel: Dresden
Koben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Vorstand: Gebr. Jenisch, Dresden
und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Gewerbeamtliches Verzeichnis mit den sozialen Unternehmensnamen „Ruh der Arbeit“ und dem „Volk und Zeit“ aus einem halben Monat! W. Ausgabenummer 10 V.

Schriftleitung: Sonntagsblatt Nr. 258. Sonnabende nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsführer: Sonntagsblatt Nr. 258 und 12.20. Montagssatz von 12 bis 1 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Mitgliedspreis: Grundpreis: die 20 mm breite Abonnement 150 Pf., für auswärtige Ausgaben 35 Pf. und 2 M. Mitgliedschaften, Zeitungen und Briefe 40 Pf. Vor Rabatt für Briefmarkensteuer 10 Pf.

Nr. 43

Dresden, Montag den 21. Februar 1927

38. Jahrg.

Die Etatdebatten

H. Fl. Die allgemeinen Beratungen des Gesamt-
rats für das Reich erstreckten sich diesmal auf vier
Tagungen des Reichstags. Sie wurden am vorigen Sonn-
abend beendet. Diese Beratungen haben sich im Vergleich mit
der vorherigen stark gewandelt. Im Reichstag der Mon-
ate gestalteten sich die Etatdebatten zu großen politischen
Zwischenstechungen, die das gesamte politische Deutschland
mit Spannung und Aufmerksamkeit beobachtete, denn sie fanden
einen Niederschlag selbstverständlich auch in der politischen
Lagerstellung.

Wir erinnern nur an die Zeit, da Bismarck, Bebel,
Schönheit, Windthorst, Bassemann und Eugen Richter die
Länder untereinander kreuzten. Vom Etat selbst war in
allen Städten wenig oder gar nicht die Rede.
Der Regel stand damit der Reichsfinanzminister, der Mann
der Finanzen, isoliert da. Die Reichsfinanzen hatten da-
mals freilich noch nicht die überzeugende Bedeutung, die sie
heute besitzen, während die Steuer- und Finanzbehörde im
zweiten Konservativen von den Ländern auf das Reich übergegangen ist.

Die Veränderung hat natürlich dazu beigeigetragen,
dass die Etatdebatten sich mehr und mehr lediglich zu solchen
zählten. Das trat bisher noch nie in so starkem Maße in
Erwähnung wie diesmal. Der Finanzminister wird
nicht mehr befehlsgeschenkt. Er steht vielmehr mit seinen
Ländern im Mittelpunkt des Interesses. Alle Debat-
tungen, die dazu in der Lage sind, schäden ihre Finanzposi-
tion als Etatsredner vor. In einer Zeit, da das Reich
seine Kosten tragen muss, die ihm der verlorene Krieg
kostet, spielt natürlich die Aufrichtung der nötigen Mittel
eine außerordentlich große Rolle. Kein Wunder also, dass
die wirtschaftlichen Fragen heute viel mehr im Vordergrunde
stehen als früher. Neue Wege müssen gefunden werden,
und so kommt es, dass sich der Kampf zwischen
Reichsfinanzminister und den Befehlshabern mehr auf das sozial- und
sozialpolitische Gebiet verschoben hat.

Außerdem kommt noch etwas anderes, was die an sich
schwierige und vielleicht manchem bedauerlich erscheinende
Änderung des Charakters der Etatdebatten zur Folge
hat. Den heutigen modernen parlamentarischen Betrieb
ist es an der Gelegenheit zu großen rein politi-
schen Auseinandersetzungen mehr wie früher. Jede „Er-
klärung“ einer neuen Regierung bietet Anlass dazu. Wenn
die Erklärungen sind programmatischer Natur. Sie geben
die Linie, nach der regiert. Politik gemacht werden soll. Da-
zu kommen häufig webeln, meist gefügt werden, so
dass solche Gelegenheiten allein schon hinreichend, die rein
politischen Etatdebatten der früheren Zeit zu ersparen.

Derartiges gab es ja im alten Staat überhaupt nicht.
Die Minister berief und entließ der Kaiser. Misstrauens-
voten hatten keine Wirkung. Nur die Sozialdemokratie
warständig den Staat und die Mittel für den Militarismus
zum ihren primitiven Standpunkt damit öffentlich zu
stehen.

Regierungserklärungen und -programme gab es im
älteren Staat ebenfalls nicht. Der Reichstag wurde mit
einer „Thronrede“ eröffnet und geschlossen. Das waren
keine Ämte, die im Schlosse stiegen. Die Monarchie
hatte darauf, auch durch solche Ausführlichkeiten zu zeigen,
dass das Parlament nicht mehr wie ein notwendiges Nebel
oder ganz zurückgestellt werden müssten. Nicht neu-
ster Standpunkt. Wie in Sachen kennen ihn z. B. jeden
Zeit, da der verächtliche Reaktionär Dr. Rüger
Generalminister war. Der sprach genau so! Natürlich ist
es wichtig in solchem Wort. Kein vernünftiger Politi-
ker wird leichtfertiger Ausgabenwirtschaft das Wort reden.
Um weniger denn je. Aber — ehe man wirklich not-
wendige Ausgaben, etwa für Kultur und Sozialpolitik,
abstimmt, muss doch ernstlich erwogen werden, ob die
Mittel dafür nicht in Erhöhung der Ein-
nahmen zu beschaffen sind, indem man dem Reich mehr
aufzubürdet. Davon jedoch sprach der Minister nicht!
Er erklärte, das Ziel in der Reichsfinanz-
ministerialen Kiel in der Steuererkenntung fortzu-
setzen. Wenn damit der Fortfall von indirekten Steuern
bedeutende Lebensmittel gemeint wäre, sind wir damit
ausgestoßen. Dann dürfte es sich aber nur um die Ver-
teilung von nicht um den Fortfall von Einnahmen für das
Leben handeln. So wird aber Herr Dr. Röder kaum ver-
stehen können, wenn er nicht will, dass die
Arbeitnehmer entschieden müssen wir uns immer wieder gegen
die Löhne der Mittelschicht, d. h. der Wohnungsmittelpreise. Und
wirkt der Arbeitern Zoll in die Augen streuen, wenn man
nicht ausdrücklich machen will mit dem Hin-
weis, dass dann die Löhne entsprechend zu steigen seien. Ist
dies so leicht und wer übernimmt eine Garantie dafür?

Aber selbst wenn der Fall eintrete: wie kommen die Arbeiter
dazu, eine auch ohnedies nötige Steigerung der Löhne den
Haushaltssiegeln in den Beutel zu werfen? Das ist doch große
Spiegelgescherei. Es gibt aber auch noch andere Schichten mit
kleinem Einkommen. Zum Beispiel weite Kreise der freien
Berufe, der Kleinhandwerker und kleinen Gewerbeleute.
Wer erhöht ihnen denn das Einkommen, um höhere Waren
bezahlen zu können? Dieser Rohländer muss entschieden
entgegengesetzt werden!

Einverstanden kann man nur mit dem Minister er-
klären, wenn er ein gerechteres Veranlagungsver-
fahren durchführen will. Ist es nicht ein unerhörter Stan-
dal, wenn Rittergutsbesitzer einkommensteuerfrei bleiben,
während die anderen Gutes Steuern zahlen müssen?
Hier gilt es sicher viel und dankbare Arbeit für die Steuer-
behörden, wenn sie zugreifen wollen und müssen. Man mag
dann auch durchführen, was die Sozialdemokratie noch bei
allen Steuerreformen der letzten Zeit gefordert haben: die
Offenlegung der Steuerlisten. In andern
Ländern, z. B. in Amerika, hat die Wahrheit Wunder gewirkt.
Die vorher schwachen Steuerquellen fließen plötzlich sehr viel
stärker. —

Der Gesamttot ist nun dem Hauptausschuss über-
wiesen. Nur eine Formalität. Denn mindestens ein halbes
Dutzend Etatsdebatten sind vom Ausschuss bereits verabschiedet.
Das ist eigentlich geschäftsförderndswidrig. Im Interesse der
rechtzeitigen Erledigung des Etats sehen aber alle Fraktionen
darauf hinweg. —

Die Deutschnationalen ruinieren Danzig

A. Danzig, 19. Februar. (Eig. Druck.) Die zwischen
Danzig und Polen geführten Verhandlungen sind jetzt nach einer
von dem Danziger Senat herausgegebenen Erklärung ergebnis-
los beendet worden. Schon über die Beteiligung Polens am
Danziger Tobaksmonopol wie über die Neuverteilung der gemeinsa-
men Einnahmen konnte keine Einigung erzielt werden. Die
Regelung dieser Fragen ist jedoch vom Finanzkomitee des Völker-
bundes zur Voraussetzung für die Genehmigung einer Auslands-
anleihe gemacht worden.

Mit dem nunmehr erfolgten endgültigen Abschluss hat
die Politik des neuen Reichsrats völlig Schiffbruch erlitten.
Während die früher sozialistisch beeinflusste Mittlerregierung mit
dem Völkerbund und mit Polen eine Vereinbarung über die
Sanierungsmaßnahmen im großen und ganzen bereits erzielt hatte,
ist sie jetzt nach einigen Monaten deutchnationaler Aktion-
politik alle Aussichten auf eine finanzielle Hilfe für den Freistaat
Danzig vernichtet. Der neue Senat wird in der Befreiung der
Danziger Kräfte auf der Versammlung des Völkerbunds seinen
völligen Ansatz erläutern müssen.

Ministerwechsel in Preußen. Die Zentrumspartei des
Preußischen Landtags hat einstimmig beschlossen, als Nachfolger
des gegenwärtigen preußischen Justizministers im Gehn-
hof den Abgeordneten Schmitz, Oldenberg, in Vorschlag zu
bringen. Die Benennung dürfte Anfang März erfolgen.

Generalstreik für nationale Freiheit

Blutige Kämpfe in Shanghai

S. London, 19. Februar. (Eig. Druck.) Die Gewerk-
schaften in Shanghai sind am Sonnabend in einen
Generalstreik eingetreten, der mit der Niederschlagung der
Arbeitsmacht beginnen hat und sich nach An-
kunft der Streitteilung am Montag auf 200 000 Arbeiter er-
streckt wird. Nachdem in London eingetroffene Meldepunkte
der Generalstreik als Demonstration für die siegreiche
Kantonarmee zu betrachten. Es hat aber anderseits auch
den Zweck, die Forderung nach Zurückziehung der britischen Truppen
und der Truppen des Generals Sun, die auf ihrem Rückzug die
Stadt überschwemmen, zu unterstützen. Die Baumwollspinnereien
haben ihre Arbeit eingestellt, der Strassenverkehr ruht, auch die
Postbeförderung liegt still. Es haben kleinere Gewalttätigkeiten statt-
gefunden, die zu einer Mobilisierung freiwilliger Polizeikräfte in
großem Ausmaß und zur Errichtung eines Kriegszustandes geführt
haben.

Neben der Stellungnahme der in Shanghai befindlichen
britischen Truppen liegen bis zur Stunde zwölf einander über-
sprechende Meldepunkte von Nachrichtenagenturen vor. Während die
eine Agentur meldet, dass die britischen Truppen in ihre Quartiere
zurückgezogen worden sind, will die andre wissen, dass die britischen
Truppen Versteigungsstellungen rund um die ausländischen Kon-
fessionen bezogen haben.

S. London, 21. Februar. (Eig. Funkspurk.) In
Shanghai kam es in den letzten 48 Stunden nach den hier vor-
liegenden Meldepunkten zu schwerer Zusammenstöße. Die
Truppen bildeten u. a. die Verhaftung und sofortige Hinrichtung
von 20 Agitatorn der revolutionären Kanton-
regierung im Auftrag von Sun. Die Köpfe dieser Männer
wurden in der Chinesenstadt in Shanghai aufgehängt. Die
Entfernung in der Bevölkerung soll ungewiss sein, und man er-
wartet insofern weitere Zusammenstöße.

Die Zahl der in den Ausland setzenden Arbeiter hat be-
reits am Sonntag 100 000 überschritten. Es wird er-
wartet, dass sich heute 200 000 Personen an dem Streik beteiligen
werden und dass zum Dienstag der Streik allgemein wird,

Hochverrat wider den Geist

Von Kurt Möller

Morgen findet ein Hochverratsprozess gegen Werke
des proletarischen Dichters Kurt Möller statt.
Über den Charakter dieser Art Prozeß und ihre
Bedeutung für das zeitige Leben spricht sich der
Dichter in nachstehendem selbst aus. —

Die Justiz, die sich in letzter Zeit durch verdeckte
Bußpredigtnahmen neue Verbrechen in ihren Kühns-
franz gesammelt hat, lassen diese Erfolge nicht zur Ruhe
kommen, sie verübt, in der gleichen Richtung noch
stärker und größer vorzugehen. Diesmal richtet sich der Vor-
stoss nur nicht gegen Buch und Autor, sondern gegen den Ver-
leger. Angeklagt ist vorläufig der Verlag der Jugend-
internationale, Berlin O 17, Langstraße 56. Die Anklage
selber richtet sich persönlich gegen den Verlagsprokuristen
Arie Scholte. Sie umfasst ganze 21 Seiten. Sie vorwirkt
wörtlich von einem hochverrätrischen Unternehmen, das die
Verfassung des deutschen Reiches und der Länder gewaltig
ändern will, von einer geheimen und staatsfeindlichen Ver-
bindung, die die Verbrennung verfolgt, die verfassungswidrig
festgestellte (nicht festgestellte) republikanische Staatsform des
Reiches zu untergraben. Die gesamte Anklage wird natür-
lich gekrönt durch die Paragraphen 86, 81, 82, 2, 47, 73
StrGB, § 7 Biffer 4 des Reichsgesetzes zum Schutz der Re-
publik: Hochverrat! Verhandlungsort der Klage ist das
Reichsgericht Leipzig, der Termin der 22. Februar.

Was wird dem Verlog und dem Verleger nun zur Last
gelegt? Vier seiner Bücher sollen plötzlich hochverrätrischen
Inhalt haben. Das erste heißt: 15. Januar. Ist ein
Gedächtnis für den erschossenen Karl Liebknecht und
die erschlagene Rosa Luxemburg. Das zweite heißt:
Mein Genosse. Ist ein gutes Reisebuch für junge Ar-
beiter. Das dritte sind meine Barricaden an der
Ruhr. Nach einer rheinisch-westfälischen Zeitung: Sage-
milde lesbare Skizzen geworden sind. Das vierte: Eine hei-
lige Stenogrammatische Riedrichschrift der russischen
Oktoberkämpfe. Alle vier Schriften sind nachweisbar
von der Presse, bis zu den demokratischen und einem Teil der
Zentrumsprese, als lokale, rein literarische Angelegenheit in
eingestuft worden. Für alle vier Bücher haben sich auch nach-
weisbar ein halbes Hundert Schriftsteller und Literaten ein-
literarischen Wert festgestellt.

Zuerst und bevor ich weiter auf die Anklagen des Hoch-
verrats komme: War überhaupt die Beschlagnahme der
Bücher gerechtfertigt? Hörden die Bücher wirklich Kloßfest
der Bevölkerung zum Ungehorsam gegen Gesetz auf und ge-
fährden sie den öffentlichen Frieden? Ein sogenannter Rück-
wirkung beweist das Gegenteil. Seit 1925 (eigentlich 1923) ist
wenigstens von der Kloßfest, die die Justiz aus sozialem Rück-
wirkung verhindern hat, nicht das allergeringste geschahen, was
den öffentlichen Frieden gefährden könnte. Diese Kloßfest, die
eigentlich alle Urkäte befreit, besonders weil sie zu einem
großen Teil seit sechs Jahren arbeitslos ist und hungrig, den
öffentlichen Frieden zu gefährden, hat sich sogar alle Mühe

Auch die Seeleute streiken

S. Shanghai, 19. Februar. Die Straßenbahnen haben in
der ganzen internationalen Niederlassung den Betrieb eingestellt.
Auch die Seeleute sind in den Streik getreten. Die Stilllegung
des Wasserwerks in der französischen Concession hat in einigen
Stadtteilen Wassermangel hervorgerufen. Alle britischen
Truppen werden in ihren Quartieren für etwaige Zwischenfälle
bereitgehalten. Das Shanghaier Freiwilligenkorps ist
mobilisiert worden. Der Postbetrieb ist gestoppt.

Englische Einigung mit Kanton?

Am Sonnabend ist in Hankow ein englisch-chi-
nisches Abkommen unterzeichnet worden (ein Abkommen mit
der revolutionären Kantonregierung), dessen Inhalt noch nicht be-
kannt ist. Am heutigen Tage erwartet man wichtige Erklärungen
des englischen Außenministers im Unterhaus.

Sun hält Kriegstat

Weitere Meldungen folgen: In Shanghai sind die bedeutendsten Unterführer des
marschalls Chiang Kai-shek eingetroffen, um einen Kriegstat zu
sammeln mit dem lokalen Verteidigungsminister abzuschließen. Sie
beschäftigen 16 000 Mann der Sicherheitstruppen hier an der Bahnhof
Peking-Hankow entlang auf dem Marsch gegen die Kantonstruppen, um
den linken Flügel Marcks in Shantou gegen die Kantonstruppen
zu unterstützen. General Sun ist in Shanghai aufgetreten, um die Stadt Shanghai
zu halten.

Kriegsschiffe nach China

S. London, 21. Februar. (Eig. Funkspurk.) Die achte
britische Torpedobootsflottille ist am Sonntag von
Wales nach China in See gegangen. Obwohl hat eine Anzahl von
spanischen Kriegsschiffen am Sonntag die Fahrt nach China
angestellt.

gegeben, ihn nicht zu gefährden. Früher waren Hungerstrafen nicht selten, seit 1925 jedoch haben viele einen Gas- schlauch genommen oder sind mit Frau und Kindern ins Wasser gegangen. Dieselbe objektive chronische Kluft hält stellt außerdem noch fest, daß die andern klassen, die diesen nicht angegriffenen öffentlichen Frieden verhindern sich in derselben Zeit, also von 1925 bis heute, um einige Hunderttausend kleinfabrig schiehende Staatsbürokrat vermeint haben, daß man außerdem in die öffentlichen Schulgebäude dieses Friedens sogar einen Hohenstaufenprinz aufnehmen hat und daß dieselbe Justiz, die diesen öffentlichen Frieden durch vier von der gesamten Presse als harmlos anerkannte Bücher angegriffen sieht, ihm doch für so gefährlich hält, daß sie in Landesbera einige ausgesprochene Mörder (Kremmendorf) als gute Menschen definierte und auf diesen Frieden losließ. Also nicht einmal der Verdacht auf Gefährdung des öffentlichen Friedens ist gerechtfertigt, geschweige denn die Steigerung und die Anklage auf Hochverrat. Es müßte denn ein, das sich bei der Justiz lagern, bestätigte Schriften jenen aus Sympathie zu dieser Justiz zu hochverräterischen und aufreizenden Schriften entwickeln.

Was liegt aber vor, wenn der Verdacht auf Gefährdung des öffentlichen Friedens und die Aufforderung zum Bürgerkrieg so wenig handelt? Ein benachbarter Rechtsanwalt erklärte mir: „Ein Vorstoß gegen die linke oder revolutionäre Literatur überhaupt!“ Ich fragte ihn, warum man sich da nicht weiter gegen die Autoren und gegen die Bücher selber wende? Er lädt mich. Nehmen wir zum Beispiel an, die Justiz wendet sich zum zweiten Male gegen Sie oder Ihre Bücher. Die Folge wird sein, daß die Pressekampagne, die eben erst vorüber ist, aus neue und noch heftiger wie das erste mal entbricht. Wenn die Justiz sich aber an den Verleger hält, dann ist die Sache viel unüblicher und einfacher. Wenigstens haben die Gerichte festgestellt, daß um in einen Buchvertrieb kein Haß fräßt, auf keinen Fall die doch manchmal noch gefürchtete öffentliche Meinung. So hat man gerade den Verleger des Pfaff intrieb verdonnert, und der Sturm der vielleicht herausgeworfen worden wäre, wenn man den toten Corinth öffentlich verurteilt hätte, ist kaum zu einer hinweisenden Pressenotiz angewachsen. Und warum soll sich die Justiz überhaupt gegen Sie und Ihre Bücher wenden? Sie schlägt Sie ja durch jeden Prozeß, den Sie gegen den Verleger gewinnt, mit. Der Mann, der Ihre Bücher vertrieben hat, wird nicht wenigstens bei Hochverrat für ein oder zwei Jahre auf Festung. Für diese Zeit und Sie ohne weiteres festgestellt. Und wenn er wieder zurückkommt? Über er dann noch immer der Justiz unangenehme Bücher verlegt ist eine Frage, und Sie und dann bis auf einige unterirdische Parteiverlage auch weiter ohne Publikationsmöglichkeit!

Das weiß nun nicht, ob die Pläne der Justiz wirklich so einfach sind, wie mit der benachbarten Rechtsanwalt ausgedehnt. Auf alle Fälle hat aber dieser erste oder ist es schon der zweite Hochverratsprozeß gegen einen Verleger und einen Verlag, tiefe und öffentliche Bedeutung. Es ist darum notwendig, daß man jetzt schon alles mobilisiert, was sich überhaupt gegen diesen Vorstoß mobilisieren läßt: Zuerst, den schon früher einmal für die revolutionäre Kunst eingetretene ist, die gesamte benachbarte imphäfflische Presse, Intellektuelle, Verbände, Parteien, die Arbeiterschaft, die Jugend. Es ist natürlich auch notwendig, daß diese Mobilisation sofort reicht, denn wenn man der Justiz wirklich entgegentritt will, muß man ihr nicht erst beim zweiten oder dritten Fall, sondern schon heute, schon im Falle Schäfle und Jugendinternationale entgegentreten.

Kundgebung der Kleinbauern

Löbe spricht zu Bauern

D. Breslau, 21. Februar. (Sig. Juniusdruck.) In Breslau trat am Sonntag in einem der größten Säle der Bauerntag des Schlesischen Bauernbundes, der bei den letzten Landwirtschaftssommertreffen in Oberschlesien eine wachsende Stärke unter der Landbevölkerung gezeigt hat. Durch die Teilnahme einer Reihe von Abgeordneten und Bauernführern, die zum Teil auch aus anderen Teilen des Reiches gekommen waren, wurde diese Tagung zu einer machtvollen Kundgebung der Bewegung der kleineren und mittleren Bauern, die neuerdings mit großer Energie ihre Selbständigkeit gegenüber dem vom Großgrundbesitz geführten Landbund durchsetzt. Unter den anwesenden Abgeordneten befanden sich u. a. der Reichstagssprecher Löbe mit mehreren schlesischen Abgeordneten und Landtagsabgeordneten der Sozialdemokratie. Als erster Redner umriß der Vorsitzende des Schlesischen Bauernbundes, Herrmann Leidendorf, die dringendsten Forderungen der kleineren und mittleren schlesischen Bauern. Er verlangte Reform der Einkommensteuer in der Weise, daß die mitarbeitenden Familienleiter des Bauern nicht ungünstiger gestellt seien, als angeworbene Arbeiter. An der Siedlungsfrage durfte die Siedlung nicht durch Konkurrenz der Industrie die Bodenpreise übermäßig in die Höhe treiben und außerdem lebensunfähige Schwarzbautungen beseitigen. Sollabbau könnten die Bauern nur dann unterstützen, wenn er auch für die Kunden eingesetzt werden würde, da bei den hohen Industriezölle gerade die kleinen bäuerlichen Betriebe auf Sollabbau angewiesen seien. In der Kreeditfrage sei die bevorzugung des Großbetriebes nur dadurch abzustellen, daß das häusliche Betriebswesen organisatorisch von den Großbetrieben getrennt werde. – Als zweiter Redner sprach der Bauernobligatör Hillebrand, Hennendorf, der u. a. ausführte,

dass für die bäuerlichen Betriebe die Böschablone der Großagrarrie keineswegs passe, wenn sie auch jeden Sollabbau entbehren könnten. Löbe begrüßte die selbständige Bauernbewegung und ihre Befreiung von der Bevorhutung durch die Kunden. Mit der Annahme einer Reihe von Entschließungen im Sinne der bäuerlichen Redner nahm die Kundgebung tatsächlich ihr Ende.

Beruntreuungen in Sowjetinstitutionen

Seit fast zwei Jahren führt die Staatsanwaltschaft in Sowjetruhland einen erbitterten Kampf gegen die Beruntreuungen in Sowjetinstitutionen. Am meisten leiden die Dorflandgenossenschaften unter dieser Seuche. Auch die Todesstrafe, die gegen die ungetreuen Beamten angewendet wurde, hat wenig genutzt, obgleich die Zahl der Fälle, bei denen sie angewendet wurde, im Vergleich zum Jahre 1925 sich verdoppelt hat. Die rigoros vorgegangen wird, beweist z. B. ein Fall, in dem einer Beruntreuer von 1923 R. eine Gefängnisstrafe von 2½ Jahren folgte! Die Gewährung einer Bevorhutungstrah ist der Recht noch um ein Drittel verminderd worden. Neuerdings soll die Aburteilung der ungetreuen Beamten noch beschleunigt werden und

die Strafmaßnahmen noch schärfer gehandhabt werden, da die Aburteilung der Untreueungen sich nur in ganz geringem Maße beobachtet macht. Im Laufe der ersten zehn Monate des Jahres 1926 waren es 55 000 Untreueungen von Geldsummen in der Höhe von 25 500 000 Rubeln, das sind 61 Millionen Goldmark. Im Oktober ist die Zahl der Beruntreuungen um ein wenig zurückgegangen.

Doch die Sowjetregierung es noch nicht vermocht hat, die Betrugsschule der Sowjetbeamten auszumerzen, muß die Sowjet-Presse als bemerkenswert eingestehen.

Moskau und Prag. Nach Verichten der tschechoslowischen Presse steht die De-Jure-Klientelung Sowjetruhland durch die Presseklamei bevor. Die Verhandlungen wurden auf Grund der Presseklamei der Industrie wieder aufgenommen, die einen intensivierten wirtschaftlichen Verkehr mit Russland anstrebt. Die Grundlage der Verhandlungen soll die Tilgung der gegenwärtigen finanziellen Verpflichtungen, die bisher das größte Hindernis für eine Verständigung war, bilden.erner soll Sowjetruhland die Verpflichtung abgeben, sich nicht in die innerpolitischen Verhältnisse der Tschechoslowakei einzumischen.

Komödie mit dem Notgesetz

Mit dem Notgesetzentwurf, zu dem die Reichsregierung schon vor acht Tagen Stellung genommen hat, wird eine Geheimnisrämerei getrieben, die geradezu lächerlich anmutet. Ab und zu erscheinen in der Regierungspresse geheimnisvolle Andeutungen über den Inhalt des neuen Arbeitszeit-Notgesetzes, aber — etwas Gewisses weiß man nicht. Die Presse erfasst, phantasiert und führt mit der Stange im Nebel herum. Wozu das alles? Der Notgesetztag des Bürgerblocks ist doch kein Weltwunder.

Sensationen bringt der neue Regierungsentwurf, bestimmt nicht. So viel zeigen bereits die zarten Andeutungen der RechtsPresse über den Inhalt. Der neue Regierungsentwurf wird dem Entwurf der verflossenen Reichsregierung so ähnlich sehen wie ein Ei dem andern. Nur in der Frage der massiven Duldung freiwilliger Mehrarbeit sind sich die Bürgerblockspäter bei ihrem Kabinett hinter den Kulissen noch nicht einig. Angeblich sieht der neue Entwurf die Festigung der straflosen Tildung der freiwilligen Mehrarbeit vor. Aber diese „Festigung“ soll beileibe nicht radikal durchgeführt werden; man will sie für die Klein-, Mittel- und Großbetriebe abstufen. Auf deutsch: Man will den Puls wischen, aber nicht nocken. Vor allem hat man eine gräßliche Angst davor, die Einschränkung der freiwilligen Mehrarbeit könnte den Druckereibetrieb, besonders am Sonnabend bei dem Zeitungsbdruck, unbestimmt werden. Man kennt dabei offene Lüren ein und vergibt doch für die Betriebsnotwendigkeiten der Zeitungindruckereien tariflich die notwendigen Sicherungen geschaffen sind. Wozu also die Aufregung?

Schon der frühere Notgesetzentwurf war für die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags und für die Gewerkschaften völlig unannehmbar, weil er nicht eine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung der bestehenden Arbeitszeitverordnung brachte. Was jetzt die Regierung als Arbeitszeitnotgebot anbietet, ist ebenso eine Herausforderung der Arbeiterschaft. Was das Notgebot zur Verkürzung der Arbeitszeit bringen muß, ist bis zu drei Stunden zu verlangen. Die Ausnahme des § 2, nämlich die Verlängerung der Arbeitszeit im Fall der Arbeitsbereitschaft, die Ausnahmen des § 4, die sich häufig auf Vor- und Nacharbeit beziehen, müssen von vorheriger tariflicher Vereinbarung abhängig gemacht werden. Der Begriff der Arbeitsbereitschaft bedarf schärfster Umgrenzung, damit er nicht durch gewaltsame Auslegung auf Gebiete, die ihm eigentlich fremd sind, übertragen wird.

Mit dem, was die Regierung als Notgebot anbietet, kann nie und nimmer das Überstundenelager ausgerottet werden. Nur ein Notgebot, wie es die Gewerkschaften aller Richtungen gefordert haben, kann durch Eindämmung der Überstundenarbeit etwas zur Entlastung des Arbeitsmarktes beitragen. Diese Entlastung hätte schon im Herbst vorgenommen werden müssen. Seit ein Vierteljahr ist seit der Aufstellung des Notgesetzentwurfs der Gewerkschaften bereits vergangen. Wie lange sollen die Arbeitslosen noch warten?

Deutscher Reichstag

278. Sitzung, Sonnabend, 19. Februar

Der Reichstag beschloß in seiner Sonnabendssitzung die erste Beratung des Reichshaushaltsgesetzes. Für die Demokraten trat der Abgeordnete Dr. Fischer, Köln, den zahlreichen Angriffen entgegen, die gegen den früheren Reichsfinanzminister Dr. Reinhold flossen aus dem Hause wie vom Regierungsschiff gerichtet worden sind. Er behauptet, wenn jetzt überhaupt von einer Senkung der Beratungssteuern gesprochen werden könne, so komme das Verdienst dafür dem Reichsfinanzminister Dr. Reinhold zu. Im übrigen beschwerte Dr. Fischer die Berechtigung der pessimistischen Aussicht des Reichsfinanzministers Dr. Köhler. Das Reich habe somit durch seinen 100-Millionen-Kredit wie durch seine 740 bis 780 Millionen bei der Reichsbank noch erhebliche Reserven.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler:

Eine Senkung der Reichseinnahmen zu versprechen, wäre sehr populär, aber spart man nur mit ganz mühsellem Geschäft. Beim Sparen kann man nur mit ganz mühselmem Geschäft. Beim Sparen kann man auch im Großen machen. (Heiterkeit!) Der Staat, den ich zu verteidigen habe, ist mit in leichter Stunde in die Hand gedrückt worden, und mein verehrter Amtsvorgänger hat mir in einem Zeitungsaufsteller Nächsten als sein Vermächtnis auf den Weg gegeben. (Heiterkeit!) Darin hat Dr. Reinhold zugesagt, daß das Finanzjahr 1927 außerordentlich schwer sein wird. Er scheint selbst, daß er nur den ersten Teil der Gesamtaufgabe zu erfüllen hätte, nämlich

die Senkung der Reichseinnahmen.

Das war sicher die dankenswertere Aufgabe. (Heitere Zustimmung rechts.) Die entsprechende Herausförderung der Staatsausgaben hat er mit überlassen. Der Minister erklärte dann, daß sein Pfennig vorhanden sei, wenn die unterstübung Gewerkschaftenverhinderung am 1. April in Kraft treten sollte. Er habe als bürgerlicher Finanzminister bereits selbststellen müssen, daß auf den Finanzmätern seiner Heimat eine große Unordnung herrsche. Ähnliche Feststellungen habe er auch jetzt machen müssen. Diesen Dingen wolle er zu Zeise gehen und für Ordnung sorgen.

Aba. Reiß (Sos.):

Wit der neuen Parteigruppierung haben sich nach neuen Anschauungen und Neuerkenntnissen bei eingetragenen Parteien gebildet. Man kann es dem neuen Reichsfinanzminister nicht überlassen, daß er den von seinem Amtsvorgänger dem Reichstag vorgelegten Haushalt mit seinen eigenen Augen betrachtet. Wenn nun aber dieselben Parteien die Daten Dr. Reinholds gelesen sind, noch seines von ihm selbst nicht gewollten und nicht verabschiedeten Rücktritts schriftlich an ihm über, so will man das nicht ganz gerecht erscheinen. (Lässt. Zustimmung)

Wir Sozialdemokraten haben nicht gesagt, daß Dr. Reinhold sein Amt übernehmen und wir schreiben nicht: Kreuzigten ihn, nachdem er sein Amt verlassen hat. Wir haben ihm vom ersten Tage seiner Amtsführung an skeptisch gegenübergestanden und haben diejenige Skepsis, die sich außerhalb der politischen Macht gesetzt haben, zu schwelen. (Sehr wahre b. d. Sos.) Zu den Bemerkungen des neuen Finanzministers, denen wir widersprechen müssen, gehört u. a. diejenige, die sich auf die Aufwertung

begibt. Ich weiß nicht, wie die Bemerkung zu verstehen ist, daß an den Grundsätzen des Aufwertungsbuchs nichts geändert werden dürfe. Will man etwa behaupten, es sei gerecht und unzweckmäßig, die Banken, die in den letzten Jahren ungeheure Gewinne erzielt haben, den jenen Aufwertung langfristiger Einlagen zu befreien? (Sehr richtig b. d. Sos.) Will man behaupten, daß an den unzulänglichen Räumungsunterlagen, an der unzureichenden Begrenzung des Aufwertungsbetrages, an der unzureichenden Regelung der Sparflaschenaufstellung, der Privatpersonalfalleneinlösung und an der Regelung der Aufwertung der öffentlichen Anteilen

festgehalten werden muß. Neben diese Fragen werden wir uns demnächst in einem Ausdruck unterhalten müssen, und ich hoffe, das Ergebnis nicht mit der Erklärung des Reichsfinanzministers übereinstimmen wird.

Das Deutsche Reich ist in der Tat ein schwerfälliges kosterechtliches Gebilde mit einer sehr teuren Verwaltung. Aber was rütteln die Vereinfachungsversuche, wenn man um den Hals des Preises, der das parlamentarische Regierungssystem verbürtigt, angesetzt? (Sehr richtig b. d. Sos.) Immerhin ist der Preis, der die Einführung der Arbeitszeitnotgebot einbringt, zu hoch. (Sehr richtig b. d. Sos.) Derartige Anstrengungen werden Ihnen wohl ziemlich teuer werden. Aber nicht so sehr, wie die Kosten der Einführung der Arbeitszeitverordnung. (Sehr richtig b. d. Sos.) Es ist eine ungewöhnliche Geldveränderung, von 18 Länder-Zentralstellen dieselben Dinge bearbeiten zu lassen, die von einer Reichsstelle aus ebenfalls bearbeitet werden können. (Sehr richtig b. d. Sos.) Zustimmung b. d. Sos.

Die innerparteiliche Gliederung, die unter rein ökonomischen Gesichtspunkten erfolgt ist, ist nicht ewig unabhängig, sie muß mit der Entwicklung fortgeschreiten und sich den Bedürfnissen der Menschen anpassen. Mit dem Sozialdemokraten schenkt den Versuch einer Rahmenregelung der Arbeitszeitnotgeboten mit Interesse entgegen und sind bereit, daran mitzuwirken. Dem Reichsfinanzminister mag angesichts des Durchanders der Meinungen innerhalb der Regierungskoalition nicht immer wohl zumute gewesen sein.

Kein Redner des Bürgerblocks hat sich mit der Lage der Arbeiterschaft beschäftigt.

Von einer Verbesserung der Steuergesetzgebung im Sinn dieser notleidenden Volksschicht war nicht die Rede. Dennoch sprachen die Herren Kleinath und andre Redner, auch Dr. Fischer, von der Notwendigkeit, den Einführungserfolg der Arbeitszeitnotgeboten mit den Bedürfnissen der Menschen anpassen. Mit dem Sozialdemokraten schenkt den Versuch einer Rahmenregelung der Arbeitszeitnotgeboten mit Interesse entgegen und sind bereit, daran mitzuwirken. Dem Reichsfinanzminister mag angesichts des Durchanders der Meinungen innerhalb der Regierungskoalition nicht immer wohl zumute gewesen sein.

Nicht Erhöhung der Lohnsteuer, sondern Herabsetzung und ihre weitere soziale Ausgestaltung ist ein Gebot der Notwendigkeit, denn die prozentuale Steigerung der gesamten Abgabenbelastung ist jetzt bei der Arbeiterschaft, die höchst höher als bei der Arbeiterschaft. (Sehr wahre b. d. Sos.)

Parteipolitisch gegeben, kann es und Sozialdemokratie nicht recht sein, wenn in einer solchen Debatte mit aller Schärfe zum Ausdruck kommt, wie wenig die Waffe der Lohn- und Gehaltssteuer vom Bürgerblock zu erwarten ist. Ich bitte hier die Sozialdemokratie Deutschlands, ein Organ der internationalen Arbeiterschaft, zur Hand. Sie weißt z. B.

Was haben alle Parteien, die unter Punkt 1. der Sozialdemokratie zur Verbote der Rationalisierung und

Montag den 21. Februar 1927

Vosszeitung

Seite 4

Mark 8 28 Abgang 2 der Ausführungsverordnungen auf Organisationswege wird hiermit bekanntgegeben, dass sich der Beiratshausrat der Antwerpenschauspieler Dresden aus nachstehenden Personen zusammensetzt:
 1. Oberbaurath Max Lügerhalter in Ulfhain, Laubegasse 11.
 2. Hans, Gewalt, Käthe Bürgermeisterin in Mölkau, Leopoldstraße 18.
 3. Dr. Heinrich Gottschiger in Dörrbach-Hinterortz.
 4. Auguste Lora, Kleidungsindustriest. 1. R. in Blasewitz, Richard-Wagner-Straße 17.
 5. Anna, Schauspielerin in Borsigwalde, Unterwegs 102.
 6. Adolf, Varietéfreitredt in Niedersedlitz, Waisenstraße 19.
 7. Thomas, Christian, Schuhmacher in Hammelburg, Neumarktstraße 61.
 8. Engel, Karl, Tandemfahrt in Cossebaudorf, Goethestraße 28.
 9. Träger, Hermann, Bürgermeister in Radeberg i. Sa., Leopoldstraße 26, Bürgermeister in Altenberga, Moritzstraße 26, Stadtrat in Radeberg, Wagnerstraße 5.
 10. Arthur, Baumgärtner in Dresden-Ostkreuz, Waisenstraße 25.

Dresden, am 18. Februar 1927

5261 Die Antwerpenschauspieler.

Auch zurückgesetzte Fahrräder u. gebrauchte Nähmaschinen

Kaufen Sie günstig in
3 Winkler-Läden
 Struvestr. 9
 Johannstr. 19
 Prager Str. 36

Den erwartet! Bedeutend erweitert!
Starkes Spezial-Kurbade- u. Quarzlicht-Anstalt!
 In Hydro- und Elektrotherapie, Massage und Heilgymnastik, Diathermie-Behandlung und Telephon-An. **Dresden-N.** Bautznerstraße 31. Geöffnet von früh 6 Uhr bis abends 7 Uhr. Am allen Krankenkassen zugelassen. 1771

Lichtspiele Freiberger Platz

Wir bringen ab heute bis auf weiteres in Erstaufführung für Sachsen den mit großer Spannung erwarteten

Harry Piel

75 Jubiläums-Film 10 Akte

2 Stunden Vorführdauer

Hallo! Was ist los im ZIRKUS BEELY?

Der gewaltigste und sensationellste Zirkusfilm, der wohl je geschaffen wurde. Als getreuer Mitarbeiter des Harry Piel wirkt mit ein prachtvoller großer Königstiger. Fabelhafte Bravourstücke u. die gewagt. Raubtier-Sensationen werden gebracht. Dieser Film spielt anlässlich der Uraufführung in Berlin gleichzeitig in acht Theatern. Einlaß 1½ Uhr, Beginn 4. 6. 8½ Uhr. 5228

Nur die Nachmittagsvorstellung (4 Uhr) bietet Gewähr für einen guten Platz

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Dresden

Wittwoch den 23. Februar, vormittags 9½ Uhr im Volksbau, großer Saal: 1b 57
Versammlung der an der Aussperrung der Metallindustrie beteiligten Holzarbeiter.

Alle Aussteller sind verpflichtet, diese Verkündung zu beladen Kontrollorien oder Wachleitern ihres Betriebs an den Eingang vorzulegen. (Die Arbeitskontrolle findet in Saal 2 statt.)

Öffentlicher Vortrag

Dienstag den 22. Februar im Deamen, Corneliastraße 26, Nähe Georgiusabend 8 Uhr, Eintritt 7 Uhr:

Die Reichsbank muss zahlen u. kann zahlen! Die alten Noten sind noch nicht aufrufen!

Reale Kritik des irren Reichsgerichts-Urteils. Inhaltungs-Entscheidung des 3. parallel gesetziger Parker Gilbert über die Reichsbank.

Referent: Kaufmann Max Kunze, Dresden. Platz dem Vortrage freie Audienz!

Gemitt 30 Pf. gegen Versetzung der Wöhrelsdarfe 30 Pf. Reichsbund für Aufbau und Aufwertung E.V. Schola, 1. Nov.

SARRASANI

nur noch bis Sonntag, 27. Februar

Abevorstellungen: täglich 7 bis 11 Uhr. Nachmittagsvorstellungen: Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag 3 Uhr. Belvollwertiges Abendprogramm. Halbe Preise für die Jugend bis 14 Jahren. Billettbestellungen: Telefon: 50948 u. 50949. Preise der Plätze: 1 bis 5 M. 1b 57

Ellen Sie!

Köstritzer Schwarzbier



Rohes Ei und Zucker

mit Köstritzer Schwarzbier gut vergießt ist bei Erholungskräften ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel. Diese Zusammensetzung ergibt einen herzhaften Trunk, der besonders von Frauen und Kindern leichter genossen wird.

Das echte Köstritzer Schwarzbier erhältlich durch Generalvertreter G. Röhriger, Polizei 19, Tel. 16 536, und durch Schubert & Sohne, Böttcherstraße 13, Tel. 20 138, und in allen durch Köstritzer kennlichen Geschäften.

Fahrräder
Fahrräder
Anzahlung 25 M.
Arbeitszeit, unter 100 M.
Oppellstr. 19, I.

6 Akte! Rasendes Tempo, atemberaubende Spannung, tollkühne, akrobatische Leistungen 6 Akte!

Hauptdarsteller:

C. Aldini, E. Kaiser-Titz, Inge Fallien, Marg. Kupfer A. Paulig, Karl Falkenberg, Hans Albers usw.

Ferner der

Hungerkünstler Jolly

Na – wenn schon...
2 tolle Akte

Täglich 4, 6.15 und 8.30 Uhr

Hausfrauen!

Dienstag den 22. Februar 1927
abends 8 Uhr
im Saale der Constantia, Dresden-Tonna

Die Elektrizität als Mäbwen für alles

Vortrag von Frau Schenderlein.

Praktische Vorführungen aller Geräte für Kochen, Braten, Backen, Waschen, Bügeln, Wohnungsräumung und Gesundheitspflege.

Kostprobe frei
Die Direktion des Elektrizitätswerkes

Heute Dienstag müssen Sie tanzen

Tanzpalast Orpheum

Neustadt, Kammerstraße 1. Billige Preise! Anfang 2 Uhr. 1b 57

Der neue Großfilm der Hamburg-Amerika-Linie Amerika

das Land der unbegrenzten Möglichkeiten

in 6 prachtvollen Akten.
Bedner: Körp.-Kapt. a. D. Breithaupt.

Am Sonntag, dem 20. Februar, vorm. 11 Uhr,
in den U.T.-Lichtspielen.

Am Montag, dem 21., u. Dienstag, dem 22. Februar,
abends 8 Uhr. im Kinospielhaus (Hausstr.).

Vorverkauf im Reisebüro der Hapag, Waisen-

häuserstraße 17.

Die Presse schreibt: Dieser Film sagt mehr als

100 Bücher!

Jugendliche zugelassen!

Dresdner Chronik

Philosophie des Schnürsenkels

Diese Ausführungen über die Bedeutung des Schnürsenkels im öffentlichen und privaten Leben, die wir der Vossischen Zeitung entnehmen, hat O. A. Böllisch der Ansprache eines Berliner Strümpfchändlers nachgeschrieben.

Also — wer das noch nicht jescht hat — keine Übereilung, ana datt, wer kost denn die Rose im Sac oder den Schnürsenkel in der Haft! — dieser Valent prima fit. Schnürsenkel und wer ihn nich lebhn hat, der kenn ihn nich. Der steht daher ohne Sinn und Verstand. Das deutsche Volk nämlich, Damen und Herrn — ist kein Vormund, das is eine Wahrheit — ist viel zu konzentriert. Wo's steht, da steht's, wie der Hund am Kaminfeuer. Tja, seit einer daher: Dernier Schieß de Paris oder der Mistkram seiner seien noch die reichen wie's Maul und sämtliche Ohren al. Wer im eis'nen Land — mat jeansen Sie, junger Mann! — is 'n Schnürband 'n Schnürsenkel und die pfeine Rüange, da schen, die verkommt glott im Drauf.

Hier, Damen und Herrn. Donnerwetter, daß wir so blöd sind mir einen Schnürsenkel, den wo ein einarmiger Schuhzubehörer kann. So und so. (Demonstration.) Und den sind wir fert' mit die Maulbeere.

Mein Modell hier is oben festgeschlossen, leene rauhängen. Etappen nich und mehr, frage ic Ihnen, is denn mit die zweite eigentlich los? — — — Glend, Krankheit, Tod, tja, da kommt Se, das is los!

Kommt so einer daher, latscht durch den Drauf, wohinein sich so viele Pech vereint hat, wo sich dies und das tut, aber beiße stet' Jutes durch diesen Morast also, durch diese — hinjehört zum un Herrn — durch diese Stöße, fare ic, schleift der jute zugeschnitten seine Schnürsenkel. Und henn, jut läufig wie er is, denn wenn der Senkel oben ausgespannt is, denn dreht er mit'm alten Finger 'ne Spitz, so schlägt, kommt um johfestzuschütt oder — ver stinkt! — schiebt er sich den jungen Laden mit Basillen um jenseitens um wie die Mittelbücher alle heissen, platt ins Maul. Ich der, meine Herrn, nennt man denn Hygiene um dadruss macht den 'ne Ausstellung um so und die Herrn' Gelehrten, die lieben über ihre goldenen Amüsiken, als wollten se sonnen: dies Kind, kein Regel is so rein. Ja, is denn das nich 'ne höllische Schweineret' zu den Schnürsenkeln? Ja das 'ne Sache vor ein johes jehilfetes Futteral, das wo in der Gesellschaft der Nationen eine jenschte jie spielt?

Ja, wenn is 'n Kind hätte, Damen und Herrn, nur mit diese Schnürsenkel. Wer von uns hat denn dei Herz, so'n armer Wurm zu plündern zu machen?

Aber damit nich jemal, meine Dame! Wir, wo heutzutage gern Dritte pervers is — Mann is Weib und Weib is Mann —, in Schwung im Woch am Rhein un wet reiße is spät durch Nacht und Tag? — bei is der Schieber mit seiner Nutte, is det — also neues, jas is Ihnen und denn kommt so ein Schnürsel daher, tuu du im Hause uss wie 'ne Trauerweide, ziehn' Sigejet raus, zwinkt sich, pudert sich und derweilen hängen ihm die Schnürsenkel aus der Landmutter aus'm Schuh. Un damit will 'e uns imponieren, Deutschlands Zukunft, die jang wie anders liegt et mit Wasser. Und dago jollen 'we die Hand jeben? Ach jec! Ach! Wie un wenn wir Erschindende sind, denn flammern 'wa' es auf an Stockholm, ne, an Potenzschmürsenkel flammern 'wa' es auf, un da hat unsre Adelsschere, jace ic Ihnen, auf seinen End stehen.

Hier, Damen und Herrn stellt seines rechten Fuß auf den Fußfußstiel, hier sehn Se ein jaranisch' echtes Pedal. Viertz' jetzt lang jetzigen un immer noch gut erhalten, Warum? Von uns die Patenschnürsenkel. Bitte, beachten Se jofälligst det kleine Podium uss meine Zieje! Ihr wogu, starrt ic Ihnen, lebt an der Mensch! Um jülich zu sein! Denn das Leben, unter so jodt, is schon bescheiden jenug. Wie brauchen es nich unsterblich und vorjährlich weiter zu verunzinnien.

Wenn Se abends nach Hause kommen, müde und zitterlich aus der Maulbeere, und Ihre Schnürsenkel, mitsch und verlorst, wie es sind, wollt' nich usssehen, denn rufen Se Schächen, Puuz, Ne oder wie Se Ihre Venus jede nennen, und dann soll det zweie Weib an Ihre Hochblättertanzen rumpoltern. Aber se will ja, un schon rauscht der Jemitter über den Chéhimmel. Aber — oder — mit diese Patenschnürsenkel hier, nicht wie Sonne, wohin Sie hieben.

Wat soll ic da noch lange quatschen! Wer jetzt nich kost, en is nich mehr zu helfen. Wer aber kost, der lebt lange und lich wie ein joldbejähmtes Mandelbaumchen.

Ein Ehrenabend für Parteijubilare

Die Gruppe Altstadt 6 der Sozialdemokratischen Partei veranstaltete am gestrigen Sonntag abend eine Jubilarfeier zu den der ihr angehörigen Genossen und Genossinnen, die schon über 25 und 50 Jahre Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sind. Die Freier, die im Saale der Brauerei Möritz, dem Lokal der Freienpartei Gruppe, stattfand, war sie gut besucht, so wie der jüngste Saal als viel zu klein erwies; alt und jung, so wie vergnügt ertragten Gebende beieinander — die Dauerfeierten von abends 8 Uhr bis zur Polizeikunde, die manchem abgelaufen noch zu früh schlug. Ein geselliges Beisammensein war es, und das war es auch wirklich. Freundschaftlich sah man die Stühle noch enger um die Tische, als immer noch die Zeitnehmer kamen. Mancher der Alten, die da saßen, hatte zu jenen Genossen noch zur Schule tragen sehen, als er, als Veteran, schon ein halbes Leben hinter sich hatte, und da war nun wieder die noch jüngste Generation, die Ablösung der Alten. Es war eine partizipative, gemütliche Freier, die im anstrengenden Sinne ganz unfeierlich verlief. Sozialistische Darbietungen gab es nicht; Parteigenossen sorgten für Unterhaltung, einige junge Genossen musizierten mit Violine und Gitarre, darüber auf den Reihen der Gruppe sang einige Lieder. Genossen und Freunde trugen eine kurze, feierliche Ansprache, in der er im Namen der Partei und des Jubiläums den Jubilaren für ihre Arbeit dankte und die Jungen anfeuerte, ihnen zuzusehen. Dann erzählte Genossen Bruno Sommer, selbst einer der ältesten Parteiseiteten, der förmlich erst seinen 70. Geburtstag feierte, aus der heroischen Zeit der Partei, er erzählte von den Kämpfen und aufsaulichen, Ernstes und Heiteres von Kämpfen und Kämpfen, Opfern und Riedelagen, von Kämpfern und Gegnern, wie die Erinnerung es im Augenblick möglich, Erinnerungen, wie Sommer noch wird niederschreiben müssen, um sie nicht vergessen zu lassen. Er gedachte auch ruhigem der Frauen, denen nicht minder tapfer und lädt als ihre Männer die aufgeworfenen Schweren lasten. Dann wurden die Jubilare aufgenommen und in zwei Gruppen auf der Bühne photographiert, zuerst 14 Genossen, die länger als 25 Jahre der Partei dienen, und dann 20 Genossen und Genossinnen, die über 50 Jahre in den Reihen der Partei stehen. In der ersten Gruppe sah ich als ältester Genosse Robert Möritz, der seit 1871 alle Schichten der Partei verdeckt hat — wie haben seiner erst fürgestellt in der Zeitung "Die Rote". Und neben ihm sah seine Frau, auch für eine erprobte Parteifrau aus jener Zeit, von der Genossin Sommer erzählt.

Zumindest, als das Gedränge sich allmählich lockerte, wurde Platz für das verordnete "Dankeschön", zu dem heimliche Läufender immer wieder ab — wasum auch soll ein M. d. L. immer

Das Sündenregister des Tabaks

Vor kurzem hat einer der erfahrensten alten Berliner Arzte, Professor Fürbringer, in einem medizinischen Verein über die Gefahren des Tabakrauchs einen Vortrag gehalten, der auch für Nichträger — ob Raucher, ob Nichtraucher — von großem Interesse sein dürfte.

Seit dem Unheilsjahre 1914 ist die Verbreitung des Rauchs große Schwankungen unterworfen. Während des Krieges wurde im Heere auf höchste gerichtet, während im Verlauf der Inflationszeit der Tabakkonsum seinen Höhepunkt erreichte, um noch Abklingen der Inflation über die Wirtschaftszzeit hinaus in allen Schichten der Bevölkerung ungeheure anzuschwellen. Insbesondere stieg der Tabakverbrauch in den Reihen des weiblichen Geschlechts.

Im Vordergrunde des Rauchproblems steht das Nikotin, dem gegenüber alle sonstigen Bestandteile des Tabaks zurücktreten. In seiner Form ist Nikotin ein ungemein giftiges Gas — etwa wie die Blausäure. Im Stand des pflanzlichen Gewebes wird jedoch das Nikotin zum Teil zerstört; also nur ein Bruchteil des Nikotins gelangt durch den Rauch in den Körper. Uebrigens sagt die Farbe des Zigarettenstaubs nicht etwas über die Schwere des Tabaks aus. Durchschnittlich enthält das Rauch 1 bis 2 Prozent Nikotin; in der österreichischen Virginia finden sich bis 7 Prozent. Je frischer und sauberer der Tabak ist, um so größer seine Wirkungen. Bei roderer, abgelegter Ware ist die hinter der Zigarette liegende Scheide, die das Gift enthält, breiter als bei feuchtem Material. Die Frage, ob mir die „grün“ geruchten Importen an den schweren Tabaksorten gerechnet werden dürfen, die „abgelagerten“ dagegen nicht, bedarf noch der Klärung. Die Zigaretten sind schwerer als der mittlere Tabak, leichter als der gewöhnliche Spezialtabak — alles jedoch mit Ausnahmen. Die auf dem Markt gelangende Ware, die vorbehoben ist, muss als wesentlich leichter angesehen werden als die unbehobenen Blätter des Tabaks, die der Tabakbaume selber rauschen.

Höchst wichtig ist die Art, wie geraut wird. Schon bei dem Durchgang des Rauchs durch die Nase zeigt die Aufzehrung des Nikotins deutlich an. Bei dem Lungentumor jedoch ist die Woge des von der Schleimhaut der Bronchien aufgenommenen Giffts etwa achtmal so hoch wie beim Mundraucher. Noch bedenklicher ist das nahe Rauchen, wenn nikotinreicher Tabakfett in die Mundhöhle gelangt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt. Hier kommt es zu Organbeschädigungen, zu Schleimhautschwund, Magenbeschwerden, Verdauungsbeschwerden, Stuhldrang und Stuhlnässen — gleich der Abfallung des Morphinen und Stoffwechsel — recht qualende, nervöse Erkrankungen mit sich, die dem Nikotinraucher zur Last fallen. Charakteristisch für starkes Rauchen ist weiterhin die dunkle Verfärbung des Zahns. Die Behauptung von der desinfizierenden Kraft des Tabakrauchs hat noch des Beweises bedarf. Charakteristisch für starkes Rauchen ist weiterhin die dunkle Verfärbung des Zahns. Die Behauptung von der desinfizierenden Kraft des Tabakrauchs hat noch des Beweises bedarf. Magenbeschwerden, ja sogar tödliche Magenkatarrhe; besonders bei leidenschaftlichem Rauchern führt die Augen springend zu starker Appetitlosigkeit. Die wichtigste Störung des Darms besteht in der Reizung zu Durchfällen. Bei vielen Rauchern tritt prompt Stuhldrang auf, sobald die morgendliche Zigarette entzogen wird. Auf die Sexualleidenschaften und schwere Magenbeschwerden führt das starke Rauchen auch zeitige Allergieerscheinungen und bei starken Rauchern keine Sättigung. Auch das Tierexperiment hat die gleichen Ergebnisse gezeigt. Seit langem bekannt sind die als Begleitererscheinungen des chronischen Nikotinismus hier und da auftretenden Störungen der Augen und Ohren — von leichter Erblindbarkeit bis zur Ausbildung der Organfunktion.

Die Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt. Hier kommt es zu Organbeschädigungen, zu Schleimhautschwund, Magenbeschwerden, Verdauungsbeschwerden, Stuhldrang und Stuhlnässen — gleich der Abfallung des Morphinen und Stoffwechsel — recht qualende, nervöse Erkrankungen mit sich, die dem Nikotinraucher zur Last fallen. Charakteristisch für starkes Rauchen ist weiterhin die dunkle Verfärbung des Zahns. Die Behauptung von der desinfizierenden Kraft des Tabakrauchs hat noch des Beweises bedarf. Charakteristisch für starkes Rauchen ist weiterhin die dunkle Verfärbung des Zahns. Die Behauptung von der desinfizierenden Kraft des Tabakrauchs hat noch des Beweises bedarf. Magenbeschwerden, ja sogar tödliche Magenkatarrhe; besonders bei leidenschaftlichem Rauchern führt die Augen springend zu starker Appetitlosigkeit. Die wichtigste Störung des Darms besteht in der Reizung zu Durchfällen. Bei vielen Rauchern tritt prompt Stuhldrang auf, sobald die morgendliche Zigarette entzogen wird. Auf die Sexualleidenschaften und schwere Magenbeschwerden führt das starke Rauchen auch zeitige Allergieerscheinungen und bei starken Rauchern keine Sättigung. Auch das Tierexperiment hat die gleichen Ergebnisse gezeigt. Seit langem bekannt sind die als Begleitererscheinungen des chronischen Nikotinismus hier und da auftretenden Störungen der Augen und Ohren — von leichter Erblindbarkeit bis zur Ausbildung der Organfunktion.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt. Hier kommt es zu Organbeschädigungen, zu Schleimhautschwund, Magenbeschwerden, Verdauungsbeschwerden, Stuhldrang und Stuhlnässen — gleich der Abfallung des Morphinen und Stoffwechsel — recht qualende, nervöse Erkrankungen mit sich, die dem Nikotinraucher zur Last fallen. Charakteristisch für starkes Rauchen ist weiterhin die dunkle Verfärbung des Zahns. Die Behauptung von der desinfizierenden Kraft des Tabakrauchs hat noch des Beweises bedarf. Magenbeschwerden, ja sogar tödliche Magenkatarrhe; besonders bei leidenschaftlichem Rauchern führt die Augen springend zu starker Appetitlosigkeit. Die wichtigste Störung des Darms besteht in der Reizung zu Durchfällen. Bei vielen Rauchern tritt prompt Stuhldrang auf, sobald die morgendliche Zigarette entzogen wird. Auf die Sexualleidenschaften und schwere Magenbeschwerden führt das starke Rauchen auch zeitige Allergieerscheinungen und bei starken Rauchern keine Sättigung. Auch das Tierexperiment hat die gleichen Ergebnisse gezeigt. Seit langem bekannt sind die als Begleitererscheinungen des chronischen Nikotinismus hier und da auftretenden Störungen der Augen und Ohren — von leichter Erblindbarkeit bis zur Ausbildung der Organfunktion.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die akute Nikotinvergiftung ist wohl den meisten Rauchern vom „Genus“ der ersten Zigarette her bekannt.

Die

Gericht gab ein andrer Vorsitzender vor, der über die Vorgeschichte nicht unterrichtet war. Man durfte aber erwarten, daß er in der Fernstunde derselben Meinung sein würde wie der erste Vorsitzende, aber es kam anders. Nachdem der Sohn verhaft nochmals umständlich festgestellt war, wobei die Almoeerin dieselben Angaben machte wie im ersten Termin, gab die Frau des Bevolligen endlich zu, daß sie der Almoeerin den eingeflogten Betrag abgezogen habe. Es sei in der Weise geschehen, daß sie der Almoeerin erst den vollen Betrag abgeleistet und dann erst die 4,00 M. wegnommen habe. Die Almoeerin, die ihre Sache sehr ungern und hilflos vertrat und der Medienwelt auf der Gegenseite in keiner Weise gewachsen war, erklärte noch einmal, daß sie vorher habe unterschreiten müssen, und daß sie nicht auftreten hätte, wenn sie gewußt hätte, daß ihr ein Abzug gemacht wird.

Das Gericht zog sich zur Beratung zurück und ließ dann durch den Vorsitzenden verkünden, daß die Almoeine abgerufen werden müsse, da anzunehmen sei, daß die Almoeerin mit dem Abzug einverstanden war. Er brachte aber mit dieser Mühe einen Vertrag vor, wonach die Almoeerin noch 2,50 M. ausbezahlt erhält, dafür aber das Kind zurückfordert muß.

Das abweisende Urteil des Gerichts ist ein *Festurteil*. Dass die Almoeerin mit dem Abzug einverstanden war, ist nach ihren eigenen Angaben vollständig unberechtigt und im Abzug auch die Einziehung der Almoeine widerlegt. Die Annahme des Kindes bedeutet noch lange keinen Verzicht auf den Lohnanspruch. Der Richter des ersten Termins war sich vollständig klar darüber, daß der Abzug ungültig war. Nur weil der Abzug an sich von dem Bevolligen bestritten wurde, ist der zweite Termin unter Verladung der Frau des Bevolligen angezeigt worden. Es sollte also nur noch die Tatsache des Abzugs festgestellt werden. Das der Almoeerin eine geringe Unrecht hat nun durch den Spruch des Gerichts eine peinliche Bedeutung bekommen.

Berlängerung der Straßenbahnlinie D. Am Dienstag, dem 22. Februar, wird die Straßenbahnlinie D, Räcknitz-Kirchberg, bis zum Sedanplatz ohne Veränderung des Fahrpreises verlängert. Die einfache Fahrt auf der ganzen Linie kostet dennoch nur 10 Pfennige und Kinder 5 Pf. Ferner wird der Umsteigeknoten zwischen Sedanplatz und Reichsplatz, also von Cömmundlinie D auf Cömmundlinie A und die Straßenbahnenlinien 1, 6 und 11, zugelassen. Die Fahrgäste betreten für eine Umsteigefahrt von Cömmundlinie D auf Cömmundlinie A für Erwachsene 35 Pf., für Kinder 20 Pf., von Cömmundlinie D auf die Straßenbahnenlinien 1, 6 und 11 (außer Linie 11 nur bis Nordgrundbrücke) für Erwachsene und Kinder 20 Pf. und auf die Linie 11 bis Bühlau für Erwachsene 20 Pf., für Kinder 12 Pf. Die gleichen Fahrtpreise werden auch für Bahnen in unmittelbarer Nähe erhoben. Die Cömmundlinien zu sechs einzelnen Stationen haben auch auf der Linie D Gültigkeit.

Streifenabteilung 22. Der vor einigen Monaten auf dem Streckenteile Dobbelgerüttelstraße-Straßenbahnhof errichtet verjüngungsweise eingeführte 10-Minuten-Betrieb liegt sich in den abendlichen morgigen Sonntagsfahrten nicht mehr aufrecht erhalten. Von Dienstag, dem 22. Februar, an wird daher am Vortagen von 8 Uhr abends bis Betriebschluß der 10-Minuten-Betrieb wieder eingeführt. Die Abfahrzeiten sind aus den Güterstellen-Tafelnlinien ersichtlich.

Originalgrafik und Schule. Das Schulmuseum am des östlichen, am 22. Februar in seinen Räumen, Gedächtnisstraße 19, Hinterhaus 2, eine Ausstellung "Originalgräfik" und "Sculpture". In Holzschnitten, Radierungen und Aquarellen soll gezeigt werden, daß an Stelle der weitverbreiteten Reproduktionen auch Originalarbeiten für die Schule als Wandbildern sowie als Mittel der Gestaltung zum Leben und zur Wiederaufbau ihres Platzes finden möchten. Gleichzeitig wird in einem anderen Raum des Museums ein Leistung von Metallarbeiten im Dienste des Kulturbauwesens ausgeschaut sein. Der Leiter der Bildhauerwerkstatt, Leiter der Bildhauerwerkstatt, Herr Oberlehrer Walther, wird die notwendigen Erläuterungen dazu geben. Alle die für die Erstellung zur Kunst interessieren, werden hierdurch freizüglich eingeladen.

Neubauten in Dresden. Das Bauamt erzielte folgende Baugenehmigungen: Wohnhaus, Vollmerstraße, Dobrik, Bruno Reuter, Zschierenstraße 8 (Bauleiter und Ausführender Bauaufsicht: Max. Böhl, Wendenthalstraße 6); Zweifamilienwohnhaus, Doermannstraße, Laubegast, Paul Witte, Baudirektionsstraße 3 (Baumeister und Baumeister Emil Lommelshäuser, Adolfstraße 8); zwei Wohngebäude, Wilhelm-Lucke-Straße, Modrik, Bruno Witte, Baudirektionsstraße 4 (Baumeister Hermann Richter, Johannestraße 7); Zweifamilienwohnhaus, Bischofsstraße 68, Neustadt, Bauaufsichtsmeister Hermann Aribert Kochisch, Jägerstraße 37 (Baumeister Architekt Willi Dräger, Gartenheimstraße 11, Ausführender Baugeschäftsführer W. A. Kochisch, Jägerstraße 37); Dreihäuser-Haus, Stephanstraße, Trotha, Baumeister Emil Brügner, Weißbacherstraße 103 (Bauleiter Architekt PTA, J. A. Bobig, Ammonstraße 8); Ausführende Baugewerke: Emil Brügner, Großenhainer Straße 183; Vorstadtbauverband, Etappe 16, Neustadt, Architekt PTA, Heinrich Körber, Johannestraße 14 (Ausführender Baumeister Kurt Kannod, Johannestraße 4).

Garniertes Urteil. Zwei Brüder, der Kaufmännische Geselle Kurt Hans Falster und der Schlosser Hermann Erich Falster waren im Rückjahr 1926 in einem in Trachenberge gelegenen Gasthof mit einem Straßenbahnaufnahmen Durcheinander in Streit gekommen, der zu einer Schlägerei führte. Dünge rief dabei in großer Weise mißhandelt werden sein, so daß sich seine Verbringung ins Krankenhaus notwendig machte. Die Brüder Falster fanden feuerzeug vor das Amtsgericht, wo sie angaben, im Notwehr gehandelt zu haben. Sie wurden jedoch für schuldig erachtet und wegen Körperverletzung zu je 10 M. Strafe und zur Zahlung einer Buße von 100 M. an den Rebenländer verurteilt. Das Urteil wurde angeschaut, doch lagte auch die Staatsanwaltschaft Verurteilung ein. Die zweite Strafsumme des Landgerichts kam nunmehr nach eingehender Beurteilung des Landgerichts zu einer der beiden Angeklagten ungünstigeren Verurteilung des Falts. Ihre Verurteilung wurde bestätigt, der Verlust der Staatsanwaltschaft aber aufgegessen. Von dem neuen Urteil erhielten die Brüder Falster je einen Monat Gefängnis und die am Sonntag zu zahlende Buße fand eine Erhöhung auf 200 M.

Tiefstahl. Ein eben erheblich vorbeitraffter Schuhmeister Michaelis, 41, M. ist jetzt nach bei dem Gutachter und Bürgermeister Schmid in Schmiede bei Wehlen als Schuhmeister in Wehlen ernannt. Solle aber finanziell Vorzugsrechte für diesen Beruf erhalten. Die anstehende Eröffnung wurde aus sehr guten Gründen verschoben, so daß sie am 1. Februar stattfindet.

Drehschule 1927/1928. Das Anfang April erscheinende neue Drehschulblatt berichtet die sehr zu hunderten Veränderungen und Neuerstellungen der Drehschulgenossen und der Namen der vereidigten Lehrer. Zum ersten Male nach mehrjähriger Pause fand in den Drehschulen wieder Trauung der Drehschulgenossen statt, wenngleich das mindestens zehn Jahre hergestellte Drehschulblatt aus dem Jahr 1926 die Trauung von Drehschulgenossen zu 20 M. entgegennehmen in der Geschäftsstelle des Drehschulblattes, Drehschule 9, an der Hauptstraße des Dresdner Drehschul-

Das Reichsbanner wirbt!

In einer politischen Phase, in der die Reaktion, die republikfeindlichen Mächte Morgenwind wittern, tritt das Reichsbanner auf den Plan, um für die Republik zu werben und für die schwargoldene Organisation neue Mitglieder zu gewinnen. Schon oft hat das Reichsbanner in Dresden für die Republik demonstriert, die es, wie die Sozialdemokratie, zu einer sozialen Republik ausgestalten will. Immer hat diese Organisation mit ihrem Massenaufzügen die Aufmerksamkeit der ganzen Bevölkerung erregt und sich durch ruhiges aber festes Auftreten unterscheiden. Und nicht allein durch die Männer, die sich an den Kundgebungen beteiligen, sondern besonders mit der Idee, die durch die Aufmärsche verkörperzt wird, mit der inneren Verbundenheit der Demonstranten, die sich den vielen Unerschöpflichen und Lauen zeigt und sie veranlassen soll, politisch tätig zu sein. Auch der geistige Umgang, der in hohem Maße die Wirkung. Von flotter Marschmusik rhythmisch beschwingt, von schwargoldenen Fahnen überflutet, zeigen die Reichsbannerleute in ihrer bekannten Uniform schon in den frühen Sonntagnachmittagsstunden trotz 10 Grad Kälte vom Waldseeplatz in Striesen, wo sie sich getroffen, durch die Tittmann- und Dürerstraße ins Innere der Stadt. Hier und da gründen aus den höheren Regionen der Häuserfronten schwargoldene Fahnen, besonders zahlreich waren sie an der Häusergruppe des Spatz- und Bauvereins Tittmann-Wormserstraße. Allmählich wuchs die Zahl der "Bürgerlichen", die den Zug begleiteten und so für die schwargoldene Republik werblich und ihre Freiheiten begeistern, werden sie das nächste Mal wieder und Ohr mitmarschieren. Innerhalb verschiedenster Gruppen und Vereine mit den Massenpalänen ab, lassen die Bürger an die Fenster und die Posten zum Gedenken zum Reichsbannerstrasse — nach zwei Stunden Marsch — wurde der Zug gestoppt. Dann ging es über die Rosener Straße nach Löbau, das um 11.30 Uhr erreicht wurde. Zahlreiche Reichsbannerler bewarben dort, die Gruppen umstehen, den Zug. An der Rosener Straße hielten die Massenpaläne einen kurzen Aufmarsch, ebenso an der Heil- und Pflegeanstalt. Nach 3½ stündigem Marsch kam der Zug auf den Wilhelmsplatz an, die Polizei hatte abgesperrt, ein Bierfest wurde gehalten, die Männer gruppierten sich und der Sammelschreiber

den Zug begleiteten und so für die schwargoldene Republik demonstrierten. Und wenn sie bis in die Nähe mitgezogenen Werbemitschiler und ihre Freiheiten begeistern, werden sie das nächste Mal wieder und Ohr mitmarschieren. Innerhalb verschiedenster Gruppen und Vereine mit den Massenpalänen ab, lassen die Bürger an die Fenster und die Posten zum Gedenken zum Reichsbannerstrasse — nach zwei Stunden Marsch — wurde der Zug gestoppt. Dann ging es über die Rosener Straße nach Löbau, das um 11.30 Uhr erreicht wurde. Zahlreiche Reichsbannerler bewarben dort, die Gruppen umstehen, den Zug. An der Rosener Straße hielten die Massenpaläne einen kurzen Aufmarsch, ebenso an der Heil- und Pflegeanstalt. Nach 3½ stündigem Marsch kam der Zug auf den Wilhelmsplatz an, die Polizei hatte abgesperrt, ein Bierfest wurde gehalten, die Männer gruppierten sich und der Sammelschreiber

den Zug begleiteten und so für die schwargoldene Republik demonstrierten. Und wenn sie bis in die Nähe mitgezogenen Werbemitschiler und ihre Freiheiten begeistern, werden sie das nächste Mal wieder und Ohr mitmarschieren. Innerhalb verschiedenster Gruppen und Vereine mit den Massenpalänen ab, lassen die Bürger an die Fenster und die Posten zum Gedenken zum Reichsbannerstrasse — nach zwei Stunden Marsch — wurde der Zug gestoppt. Dann ging es über die Rosener Straße nach Löbau, das um 11.30 Uhr erreicht wurde. Zahlreiche Reichsbannerler bewarben dort, die Gruppen umstehen, den Zug. An der Rosener Straße hielten die Massenpaläne einen kurzen Aufmarsch, ebenso an der Heil- und Pflegeanstalt. Nach 3½ stündigem Marsch kam der Zug auf den Wilhelmsplatz an, die Polizei hatte abgesperrt, ein Bierfest wurde gehalten, die Männer gruppierten sich und der Sammelschreiber

den Zug begleiteten und so für die schwargoldene Republik demonstrierten. Und wenn sie bis in die Nähe mitgezogenen Werbemitschiler und ihre Freiheiten begeistern, werden sie das nächste Mal wieder und Ohr mitmarschieren. Innerhalb verschiedenster Gruppen und Vereine mit den Massenpalänen ab, lassen die Bürger an die Fenster und die Posten zum Gedenken zum Reichsbannerstrasse — nach zwei Stunden Marsch — wurde der Zug gestoppt. Dann ging es über die Rosener Straße nach Löbau, das um 11.30 Uhr erreicht wurde. Zahlreiche Reichsbannerler bewarben dort, die Gruppen umstehen, den Zug. An der Rosener Straße hielten die Massenpaläne einen kurzen Aufmarsch, ebenso an der Heil- und Pflegeanstalt. Nach 3½ stündigem Marsch kam der Zug auf den Wilhelmsplatz an, die Polizei hatte abgesperrt, ein Bierfest wurde gehalten, die Männer gruppierten sich und der Sammelschreiber

den Zug begleiteten und so für die schwargoldene Republik demonstrierten. Und wenn sie bis in die Nähe mitgezogenen Werbemitschiler und ihre Freiheiten begeistern, werden sie das nächste Mal wieder und Ohr mitmarschieren. Innerhalb verschiedenster Gruppen und Vereine mit den Massenpalänen ab, lassen die Bürger an die Fenster und die Posten zum Gedenken zum Reichsbannerstrasse — nach zwei Stunden Marsch — wurde der Zug gestoppt. Dann ging es über die Rosener Straße nach Löbau, das um 11.30 Uhr erreicht wurde. Zahlreiche Reichsbannerler bewarben dort, die Gruppen umstehen, den Zug. An der Rosener Straße hielten die Massenpaläne einen kurzen Aufmarsch, ebenso an der Heil- und Pflegeanstalt. Nach 3½ stündigem Marsch kam der Zug auf den Wilhelmsplatz an, die Polizei hatte abgesperrt, ein Bierfest wurde gehalten, die Männer gruppierten sich und der Sammelschreiber

den Zug begleiteten und so für die schwargoldene Republik demonstrierten. Und wenn sie bis in die Nähe mitgezogenen Werbemitschiler und ihre Freiheiten begeistern, werden sie das nächste Mal wieder und Ohr mitmarschieren. Innerhalb verschiedenster Gruppen und Vereine mit den Massenpalänen ab, lassen die Bürger an die Fenster und die Posten zum Gedenken zum Reichsbannerstrasse — nach zwei Stunden Marsch — wurde der Zug gestoppt. Dann ging es über die Rosener Straße nach Löbau, das um 11.30 Uhr erreicht wurde. Zahlreiche Reichsbannerler bewarben dort, die Gruppen umstehen, den Zug. An der Rosener Straße hielten die Massenpaläne einen kurzen Aufmarsch, ebenso an der Heil- und Pflegeanstalt. Nach 3½ stündigem Marsch kam der Zug auf den Wilhelmsplatz an, die Polizei hatte abgesperrt, ein Bierfest wurde gehalten, die Männer gruppierten sich und der Sammelschreiber

den Zug begleiteten und so für die schwargoldene Republik demonstrierten. Und wenn sie bis in die Nähe mitgezogenen Werbemitschiler und ihre Freiheiten begeistern, werden sie das nächste Mal wieder und Ohr mitmarschieren. Innerhalb verschiedenster Gruppen und Vereine mit den Massenpalänen ab, lassen die Bürger an die Fenster und die Posten zum Gedenken zum Reichsbannerstrasse — nach zwei Stunden Marsch — wurde der Zug gestoppt. Dann ging es über die Rosener Straße nach Löbau, das um 11.30 Uhr erreicht wurde. Zahlreiche Reichsbannerler bewarben dort, die Gruppen umstehen, den Zug. An der Rosener Straße hielten die Massenpaläne einen kurzen Aufmarsch, ebenso an der Heil- und Pflegeanstalt. Nach 3½ stündigem Marsch kam der Zug auf den Wilhelmsplatz an, die Polizei hatte abgesperrt, ein Bierfest wurde gehalten, die Männer gruppierten sich und der Sammelschreiber

den Zug begleiteten und so für die schwargoldene Republik demonstrierten. Und wenn sie bis in die Nähe mitgezogenen Werbemitschiler und ihre Freiheiten begeistern, werden sie das nächste Mal wieder und Ohr mitmarschieren. Innerhalb verschiedenster Gruppen und Vereine mit den Massenpalänen ab, lassen die Bürger an die Fenster und die Posten zum Gedenken zum Reichsbannerstrasse — nach zwei Stunden Marsch — wurde der Zug gestoppt. Dann ging es über die Rosener Straße nach Löbau, das um 11.30 Uhr erreicht wurde. Zahlreiche Reichsbannerler bewarben dort, die Gruppen umstehen, den Zug. An der Rosener Straße hielten die Massenpaläne einen kurzen Aufmarsch, ebenso an der Heil- und Pflegeanstalt. Nach 3½ stündigem Marsch kam der Zug auf den Wilhelmsplatz an, die Polizei hatte abgesperrt, ein Bierfest wurde gehalten, die Männer gruppierten sich und der Sammelschreiber

den Zug begleiteten und so für die schwargoldene Republik demonstrierten. Und wenn sie bis in die Nähe mitgezogenen Werbemitschiler und ihre Freiheiten begeistern, werden sie das nächste Mal wieder und Ohr mitmarschieren. Innerhalb verschiedenster Gruppen und Vereine mit den Massenpalänen ab, lassen die Bürger an die Fenster und die Posten zum Gedenken zum Reichsbannerstrasse — nach zwei Stunden Marsch — wurde der Zug gestoppt. Dann ging es über die Rosener Straße nach Löbau, das um 11.30 Uhr erreicht wurde. Zahlreiche Reichsbannerler bewarben dort, die Gruppen umstehen, den Zug. An der Rosener Straße hielten die Massenpaläne einen kurzen Aufmarsch, ebenso an der Heil- und Pflegeanstalt. Nach 3½ stündigem Marsch kam der Zug auf den Wilhelmsplatz an, die Polizei hatte abgesperrt, ein Bierfest wurde gehalten, die Männer gruppierten sich und der Sammelschreiber

den Zug begleiteten und so für die schwargoldene Republik demonstrierten. Und wenn sie bis in die Nähe mitgezogenen Werbemitschiler und ihre Freiheiten begeistern, werden sie das nächste Mal wieder und Ohr mitmarschieren. Innerhalb verschiedenster Gruppen und Vereine mit den Massenpalänen ab, lassen die Bürger an die Fenster und die Posten zum Gedenken zum Reichsbannerstrasse — nach zwei Stunden Marsch — wurde der Zug gestoppt. Dann ging es über die Rosener Straße nach Löbau, das um 11.30 Uhr erreicht wurde. Zahlreiche Reichsbannerler bewarben dort, die Gruppen umstehen, den Zug. An der Rosener Straße hielten die Massenpaläne einen kurzen Aufmarsch, ebenso an der Heil- und Pflegeanstalt. Nach 3½ stündigem Marsch kam der Zug auf den Wilhelmsplatz an, die Polizei hatte abgesperrt, ein Bierfest wurde gehalten, die Männer gruppierten sich und der Sammelschreiber

den Zug begleiteten und so für die schwargoldene Republik demonstrierten. Und wenn sie bis in die Nähe mitgezogenen Werbemitschiler und ihre Freiheiten begeistern, werden sie das nächste Mal wieder und Ohr mitmarschieren. Innerhalb verschiedenster Gruppen und Vereine mit den Massenpalänen ab, lassen die Bürger an die Fenster und die Posten zum Gedenken zum Reichsbannerstrasse — nach zwei Stunden Marsch — wurde der Zug gestoppt. Dann ging es über die Rosener Straße nach Löbau, das um 11.30 Uhr erreicht wurde. Zahlreiche Reichsbannerler bewarben dort, die Gruppen umstehen, den Zug. An der Rosener Straße hielten die Massenpaläne einen kurzen Aufmarsch, ebenso an der Heil- und Pflegeanstalt. Nach 3½ stündigem Marsch kam der Zug auf den Wilhelmsplatz an, die Polizei hatte abgesperrt, ein Bierfest wurde gehalten, die Männer gruppierten sich und der Sammelschreiber

den Zug begleiteten und so für die schwargoldene Republik demonstrierten. Und wenn sie bis in die Nähe mitgezogenen Werbemitschiler und ihre Freiheiten begeistern, werden sie das nächste Mal wieder und Ohr mitmarschieren. Innerhalb verschiedenster Gruppen und Vereine mit den Massenpalänen ab, lassen die Bürger an die Fenster und die Posten zum Gedenken zum Reichsbannerstrasse — nach zwei Stunden Marsch — wurde der Zug gestoppt. Dann ging es über die Rosener Straße nach Löbau, das um 11.30 Uhr erreicht wurde. Zahlreiche Reichsbannerler bewarben dort, die Gruppen umstehen, den Zug. An der Rosener Straße hielten die Massenpaläne einen kurzen Aufmarsch, ebenso an der Heil- und Pflegeanstalt. Nach 3½ stündigem Marsch kam der Zug auf den Wilhelmsplatz an, die Polizei hatte abgesperrt, ein Bierfest wurde gehalten, die Männer gruppierten sich und der Sammelschreiber

den Zug begleiteten und so für die schwargoldene Republik demonstrierten. Und wenn sie bis in die Nähe mitgezogenen Werbemitschiler und ihre Freiheiten begeistern, werden sie das nächste Mal wieder und Ohr mitmarschieren. Innerhalb verschiedenster Gruppen und Vereine mit den Massenpalänen ab, lassen die Bürger an die Fenster und die Posten zum Gedenken zum Reichsbannerstrasse — nach zwei Stunden Marsch — wurde der Zug gestoppt. Dann ging es über die Rosener Straße nach Löbau, das um 11.30 Uhr erreicht wurde. Zahlreiche Reichsbannerler bewarben dort, die Gruppen umstehen, den Zug. An der Rosener Straße hielten die Massenpaläne einen kurzen Aufmarsch, ebenso an der Heil- und Pflegeanstalt. Nach 3½ stündigem Marsch kam der Zug auf den Wilhelmsplatz an, die Polizei hatte abgesperrt, ein Bierfest wurde gehalten, die Männer gruppierten sich und der Sammelschreiber

den Zug begleiteten und so für die schwargoldene Republik demonstrierten. Und wenn sie bis in die Nähe mitgezogenen Werbemitschiler und ihre Freiheiten begeistern, werden sie das nächste Mal wieder und Ohr mitmarschieren. Innerhalb verschiedenster Gruppen und Vereine mit den Massenpalänen ab, lassen die Bürger an die Fenster und die Posten zum Gedenken zum Reichsbannerstrasse — nach zwei Stunden Marsch — wurde der Zug gestoppt. Dann ging es über die Rosener Straße nach Löbau, das um 11.30 Uhr erreicht wurde. Zahlreiche Reichsbannerler bewarben dort, die Gruppen umstehen, den Zug. An der Rosener Straße hielten die Massenpaläne einen kurzen Aufmarsch, ebenso an der Heil- und Pflegeanstalt. Nach 3½ stündigem Marsch kam der Zug auf den Wilhelmsplatz an, die Polizei hatte abgesperrt, ein Bierfest wurde gehalten, die Männer gruppierten sich und der Sammelschreiber

den Zug begleiteten und so für die schwargoldene Republik demonstrierten. Und wenn sie bis in die Nähe mitgezogenen Werbemitschiler und ihre Freiheiten begeistern, werden sie das nächste Mal wieder und Ohr mitmarschieren. Innerhalb verschiedenster Gruppen und Vereine mit den Massenpalänen ab, lassen die Bürger an die Fenster und die Posten zum Gedenken zum Reichsbannerstrasse — nach zwei Stunden Marsch — wurde der Zug gestoppt. Dann ging es über die Rosener Straße nach Löbau, das um 11.30 Uhr erreicht wurde. Zahlreiche Reichsbannerler bewarben dort, die Gruppen umstehen, den Zug. An der Rosener Straße hielten die Massenpaläne einen kurzen Aufmarsch, ebenso an der Heil- und Pflegeanstalt. Nach 3½ stündigem Marsch kam der Zug auf den Wilhelmsplatz an, die Polizei hatte abgesperrt, ein Bierfest wurde gehalten, die Männer gruppierten sich und der Sammelschreiber

den Zug begleiteten und so für die schwargoldene Republik demonstrierten. Und wenn sie bis in die Nähe mitgezogenen Werbemitschiler und ihre Freiheiten begeistern, werden sie das nächste Mal wieder und Ohr mitmarschieren. Innerhalb verschiedenster Gruppen und Vereine mit den Massenpalänen ab, lassen die Bürger an die Fenster und die Posten zum Gedenken zum Reichsbannerstrasse — nach zwei Stunden Marsch — wurde der Zug gestoppt. Dann ging es über die Rosener Straße nach Löbau, das um 11.30 Uhr erreicht wurde. Zahlreiche Reichsbannerler bewarben dort, die Gruppen umstehen, den Zug. An der Rosener Straße hielten die Massenpaläne einen kurzen Aufmarsch, ebenso an der Heil- und Pflegeanstalt. Nach 3½ stündigem Marsch kam der Zug auf den Wilhelmsplatz an, die Polizei hatte abgesperrt, ein Bierfest wurde gehalten, die Männer gruppierten sich und der Sammelschreiber

Ein Parlament der Jugend

Dritte Reichsjugendkonferenz des Zentralverbandes der Angestellten

Am 20. Februar tagte in Dresden die 3. Reichsjugendkonferenz der freigewerkschaftlichen organisierten Jugend des Zentralverbandes der Angestellten. Aus allen Ecken Deutschlands hatte diese Tagung junges Volk in die Mauern unserer Stadt gelockt. Delegierte, Gaudelegierte. Gäste — mehr als 300 Jugendliche fanden sich ein.

Der Vorabend der Konferenz brachte eine Feier im Festsaal des Neuen Rathauses. Kurze Begrüßungsrede der Dresdner und des Verbandsvorstandes gaben den Auftakt. Hier ging nicht wie so oft bei solchen Anlässen in einem Redeschwall unter. Hier hatte einer das Wort, dem in stoischer Ruhe und mit leuchtenden Augen gelacht wurde. Beethoven. Röntgen. Dresdner Künstler hatten sich in den Dienst des Abends gestellt, hatten ihn gestalten und tragen helfen, daß er zu einer wunderschönen, geschlossenen Feier wurde.

Der 20. Februar führte die Dresdner Gäste im Landtag zur Beratung zusammen, die bis in die späten Nachtschichten dauerte. Vertreter der staatlichen und der Kommunalbehörde nahmen teil. Da wurden mit wahrer Feuererlei organisatorische Fragen, Möglichkeiten der Bildungsbefreiung und der Agitation debattiert. Die Wogen der Diskussion gingen geradezu haushoch ab und zu schoß einer über's Ziel, und dann gab es erregte Zwischenrufe von der Galerie. (Wie die Alten singen ...) Es gab aber auch unendlich viel zu fragen und zu entscheiden. Die Stunden waren kurz und wollten bis zur letzten Minute erschöpft sein.

Der ZDA ist wohl bereit in der gewerkschaftlichen Jugendbewegung Deutschlands führend. Da wird in unendlich mühevoller Kleinarbeit in den Gruppen und Gruppen der Dierzehn- bis Achtzehnjährigen wertvolle Erziehung-

arbeit geleistet. Es ist ja gerade heute so dringend notwendig, die Jugend zu gewinnen, die zeitig in das Werkbetriebe, in den Hochschulraum unserer aufsteigenden Zeit hineingezogen wird und nur allzu leicht in dem trostlosen Einheit der mechanischen Arbeit erstarret. Dieser Jugend Wege zu weisen, die über den Alltag hinaus zu einem Zusammenschluß der Schaffenden führen, in dieser Jugend einen fröhlichen Freizeitwillen zu wecken und zu pflegen, ist Aufgabe der gewerkschaftlichen Jugendzüchter. Und doch diese Aufgabe mit allen Kräften erfüllt wird, beweis das Jugendparlament, das von einem lebendigen und starken Willen getragen war.

Gonosse Udo, Berlin, schilderte eindringlich das Leidlingsseelen der Zeit, die ungeheure, gewissenlose Ausbeutung der Jugend. Und was wird aus denen, die die Lehrstelle finden, die von der Schule kommen und der Straße überlassen sind? Es ist so leicht zu sagen: "Die Jugend ist verworfen!" Die so reben, sollten lieber helfen. Gebe zu finden. Gibt der Jugend Arbeit, und sie wird arbeiten, verschafft ihr die Gelegenheit zum Lernen, und sie wird lernen. Hilfe, rasche Hilfe tut not!

Das Eindrucksvolle der Jugendkonferenz war aber die Art der jugendlichen Redner. Da zeigte sich der Erfolg gewerkschaftlicher Erziehungarbeit. Keine Unruetheit in parlamentarischen Sitzungen, kein Stotzen in Rede und Gegenrede. Unbefangen, frei und in knappen Sätzen wurden Forderungen, Ratschläge, Meinungen vorgebracht.

Man darf den Zentralverband der Angestellten zu diesem Nachwuchs beglückwünschen. Wenn die Bewegung aus diesen Reihen ihre Kämpfer holt, von diesem Willen immer wieder neu durchblutet wird, braucht man um die Zukunft nicht besorgt zu sein.

Die geforderte Gehalts erhöhung für die Dresdner Brauereiangestellten macht insgesamt etwa 180.000 M. pro Jahr aus. Die Bierpreiserhöhung beträgt im Durchschnitt 1,6% bis 2%. Bekanntlich haben die Brauereien aber nicht nur um diesen Preis das Bier erhöht, sondern pro Hektoliter 4 M. aufgeschlagen. Unter Zugrundeliegung des Nutzens, der für die Dresdner Brauereien in Frage kommt, werden etwa 2 Millionen Mark mehr verdient als in den vorherigen Jahren. Die Brauereien hätten also, selbst wenn sie den berechtigten Wünschen der Angestellten Rechnung getragen hätten, aus dieser Bierpreiserhöhung noch ein glänzendes Geschäft von 1.800.000 M. gemacht.

Das dem ZDA vorliegende Material wird selbstverständlich auch dem jüngsten Schlichter unterbreitet werden, und wir sind neugierig, welche Stellung er einzunehmen wird. Bislang, das wissen wir genau, haben die Schlichtungseinheiten außerordentlich Wert auf das Material der Arbeitgeber gelegt. Es interessiert uns beide schon, ob nunmehr auch einmal bei gleicher Wert auf das von uns vorgebrachte Material gelegt wird. Jedenfalls werden wir uns mit den Dresdner Brauereien, wenn ihre ablehnende Haltung der Gehaltsfrage sich nicht ändert, noch in einigen Artikeln zu befassen haben und der Öffentlichkeit einmal unterbreiten, wie schwierige Verhandlungen und Bierpreiserhöhungen "gemacht" werden. Dies scheint und notwendig zu sein, um die Auseinandersetzung einer Brauerei, die zwar angeblich der katastrophalen Lage in der Brauereiindustrie nur noch von einem "Friedhof der Brauereien" zwischen könnte, ins richtige Licht zu rufen.

Beschäftigungsgrad im sächsischen Baugewerbe

Die Erhebung am 14. Februar 1927 erstreckte sich auf 55.632 Mitglieder. Davon waren arbeitslos: 11.474 Maurer, 10.052 Bauhilfsarbeiter, 581 Tiefbauarbeiter, 238 Betonarbeiter, 184 Poliere, 164 Glaser, 166 Töpfer, 111 Steinleger, 109 Stufeneure, 55 Isolierer, 20 Asphaltarbeiter, 26 Fleißleger, 770 Lehrlinge und 24 weibliche Mitglieder. Die Arbeitslosigkeit beträgt 43 Prozent.

Diese Erhöhung wird noch nicht einmal ausreichen, um die in Aussicht genommene Metallarbeitsförderung weitzumachen, ganz abgesehen davon, daß durch diesen Schiedspruch ein Ausgleich für die übrigen in Erbscheinung getretenen Steuerungen nicht gegeben ist.

Die Brauereien, deren Vertreter schmollend jegliche Erhöhungen ablehnen, haben diesen für sie außerordentlich günstigen Schiedspruch wider Erwarten angenommen und darüber hinaus auch noch die Verbindlichkeitserklärung beim sächsischen Schlichter beantragt. Die Angestelltenföderation hat erstaunlicherweise diesen vollkommen ungültigen Schiedspruch abgelehnt.

Dank des "Bettelmönchs".

Der "Bettelmönch" spricht hiermit für die obewohl und erbärmlichsten Menschen, die ihm bei Geleid und Leid unter dem Gewicht seines 70 Pfundigen Körpers aus allen Nöten seiner Wohnung und Freiheit entzogen wurden und den allerherzlichsten Dank aus allen Glückwünschenden einschließlich verhindert die Fälle der Bettelmönche.

Paul Scheven
Vorsteher des Vereins gegen Armut.

Mehr und Streben war sein Leben.

Und ferner ihmre Kraft verließ sie nicht, mindestens mein Vater, Schwieger- und Sohn, Bruder, Schwester und Enkel.

Friedrich Julius Krätzschmar
im 64 Lebensjahr.

In Dresden, Schönauer Straße 5.
An seinem Sterbeort:

Mari Krätzschmar geb. Schulte und Kinder nicht hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 22. Februar 1927, 14 Uhr, auf dem Friedhof statt.

16.21

Dresden-Kaditz, Konsumbutler

Buchdrucker **Ernst Unger**

Nur die beim Begegnen unseres lieben Herrn bedachten langjährigen Untermieter,

die Mietermeister

Friedr. Engelhardt

bestreite die Kosten für die Beerdigung und den Begräbnisfeier.

16.21

Familie Bothe

Seminarstraße 15

Am 18. Februar verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Tante und Schwester

Frau Anna Miersch
im Alter von 57 Jahren.

Um stilles Beileid bittend, zeigen dies in tiefster Trauer an

Kaitz-Dresden, am 19. Februar 1927

Gustav Miersch
und Söhne **Willy u. Alfred**.

Die Beerdigung findet Dienstag den 22. Februar vom Trauerhause in Kaitz, Boderitzer Straße 90, aus statt.

16.23

Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer!

Dank.

Für die vielen lieben Freunde, welche Teilnahme beim Hinterbliebenen meines lieben Vaters und guten Vaters

Paul Fischer

Foren mit allen denen, die ihn durch Wort, Schrift, Gedanken und lebendes Sein so sehr erfreut, den verglasten Denk aus

Beliebtesten Dank Herrn Oberlehrer Auguste für seine sehr schönen Worte am Sarge und den Sprechern bei einzelnen Ansprachen.

Garnerschule, Amelungstraße 5.

Im tiefen Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Du machst so gut, du stirbst so früh.

Wer das kennt, versteht dich nie!

16.23

Buchbinder

Vertrieb im Buchbinder von Metallwarenhaus, geführt

Abt. u. U. 410 am Ma. Dresden-B. I. 16.23

Fahrräder

Preise Marken 125

10 M. Anzahlig.

3 M. Radrahmen.

Ganze, B. im M. 18.2

Bereins- und Versammlungs-Kalender

Hausmeister Metallwarenverein Dresden, Bezirk, Radebeul, 7.2.1927, 19.2.1927, 26.2.1927, 2.3.1927, 9.3.1927, 16.3.1927, 23.3.1927, 30.3.1927, 6.4.1927, 13.4.1927, 20.4.1927, 27.4.1927, 4.5.1927, 11.5.1927, 18.5.1927, 25.5.1927, 1.6.1927, 8.6.1927, 15.6.1927, 22.6.1927, 29.6.1927, 6.7.1927, 13.7.1927, 20.7.1927, 27.7.1927, 3.8.1927, 10.8.1927, 17.8.1927, 24.8.1927, 31.8.1927, 7.9.1927, 14.9.1927, 21.9.1927, 28.9.1927, 5.10.1927, 12.10.1927, 19.10.1927, 26.10.1927, 2.11.1927, 9.11.1927, 16.11.1927, 23.11.1927, 30.11.1927, 7.12.1927, 14.12.1927, 21.12.1927, 28.12.1927, 4.1.1928, 11.1.1928, 18.1.1928, 25.1.1928, 1.2.1928, 8.2.1928, 15.2.1928, 22.2.1928, 29.2.1928, 7.3.1928, 14.3.1928, 21.3.1928, 28.3.1928, 4.4.1928, 11.4.1928, 18.4.1928, 25.4.1928, 2.5.1928, 9.5.1928, 16.5.1928, 23.5.1928, 30.5.1928, 6.6.1928, 13.6.1928, 20.6.1928, 27.6.1928, 4.7.1928, 11.7.1928, 18.7.1928, 25.7.1928, 1.8.1928, 8.8.1928, 15.8.1928, 22.8.1928, 29.8.1928, 5.9.1928, 12.9.1928, 19.9.1928, 26.9.1928, 3.10.1928, 10.10.1928, 17.10.1928, 24.10.1928, 31.10.1928, 7.11.1928, 14.11.1928, 21.11.1928, 28.11.1928, 5.12.1928, 12.12.1928, 19.12.1928, 26.12.1928, 2.1.1929, 9.1.1929, 16.1.1929, 23.1.1929, 30.1.1929, 6.2.1929, 13.2.1929, 20.2.1929, 27.2.1929, 5.3.1929, 12.3.1929, 19.3.1929, 26.3.1929, 2.4.1929, 9.4.1929, 16.4.1929, 23.4.1929, 30.4.1929, 6.5.1929, 13.5.1929, 20.5.1929, 27.5.1929, 3.6.1929, 10.6.1929, 17.6.1929, 24.6.1929, 1.7.1929, 8.7.1929, 15.7.1929, 22.7.1929, 29.7.1929, 5.8.1929, 12.8.1929, 19.8.1929, 26.8.1929, 2.9.1929, 9.9.1929, 16.9.1929, 23.9.1929, 30.9.1929, 6.10.1929, 13.10.1929, 20.10.1929, 27.10.1929, 3.11.1929, 10.11.1929, 17.11.1929, 24.11.1929, 1.12.1929, 8.12.1929, 15.12.1929, 22.12.1929, 29.12.1929, 5.1.1930, 12.1.1930, 19.1.1930, 26.1.1930, 2.2.1930, 9.2.1930, 16.2.1930, 23.2.1930, 30.2.1930, 6.3.1930, 13.3.1930, 20.3.1930, 27.3.1930, 3.4.1930, 10.4.1930, 17.4.1930, 24.4.1930, 1.5.1930, 8.5.1930, 15.5.1930, 22.5.1930, 29.5.1930, 5.6.1930, 12.6.1930, 19.6.1930, 26.6.1930, 3.7.1930, 10.7.1930, 17.7.1930, 24.7.1930, 1.8.1930, 8.8.1930, 15.8.1930, 22.8.1930, 29.8.1930, 5.9.1930, 12.9.1930, 19.9.1930, 26.9.1930, 3.10.1930, 10.10.1930, 17.10.1930, 24.10.1930, 1.11.1930, 8.11.1930, 15.11.1930, 22.11.1930, 29.11.1930, 6.12.1930, 13.12.1930, 20.12.1930, 27.12.1930, 3.1.1931, 10.1.1931, 17.1.1931, 24.1.1931, 31.1.1931, 7.2.1931, 14.2.1931, 21.2.1931, 28.2.1931, 6.3.1931, 13.3.1931, 20.3.1931, 27.3.1931, 3.4.1931, 10.4.1931, 17.4.1931, 24.4.1931, 1.5.1931, 8.5.1931, 15.5.1931, 22.5.1931, 29.5.1931, 5.6.1931, 12.6.1931, 19.6.1931, 26.6.1931, 3.7.1931, 10.7.1931, 17.7.1931, 24.7.1931, 1.8.1931, 8.8.1931, 15.8.1931, 22.8.1931, 29.8.1931, 5.9.1931, 12.9.1931, 19.9.1931, 26.9.1931, 3.10.1931, 10.10.1931, 17.10.1931, 24.10.1931, 1.11.1931, 8.11.1931, 15.11.1931, 22.11.1931, 29.11.1931, 6.12.1931, 13.12.1931, 20.12.1931, 27.12.1931, 3.1.1932, 10.1.1932, 17.1.1932, 24.1.1932, 31.1.1932, 7.2.1932, 14.2.1932, 21.2.1932, 28.2.1932, 6.3.1932, 1

GEG.-Kleidersfabrik Geishennersdorf

Das neueste Werk der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine

Das war der private Erzeugung, los von allen Praktiken, alles durch die Genossenschaft, für die Genossenschaft und Verbraucher! Das sind die Grundsätze der GEG. (Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine), der Kleidervereinigung der deutschen Genossenschaften. In allen Teilen des Reichs, vor allen Dingen auch in Sachsen, sind im Laufe des Zeit großer moderner Eigenbetrieb der deutschen Genossenschaftsbewegung entstanden.

An diesen Tagen hat nunmehr die GEG. die neue großmeisterhafte in Geishennersdorf in Betrieb genommen und damit der genossenschaftlichen Eigenproduktion einen neuen Großbetrieb angegliedert. Der Kleiderbau, vom Bahnhof Geishennersdorf gefehen, auf einer kleinen Anhöhe des Ortes gelegen, befreit einen ganzen Ortsteil durch seine Größe und importante Gestaltung. Es ist vielen Genossenschaftern noch nicht bekannt, daß fast alle Arbeitgeber und die einfacheren Sportlängen schon seit langer Zeit durch die Betriebe der GEG. selbst hergestellt werden. Der Hauptbetrieb dieser Art Konfektion befindet sich schon seit langer Zeit in Geishennersdorf. Zu vielen Tausenden wanderten die Schlosser, Angläge, die Manschettenhosen und Jaden, die Schleifstifte und Socken waren billig und gut und fanden flotten Absatz.

Es ist interessant, dem Werdegang des Unternehmens nachzugehen. Vor 25 Jahren ungefähr verliefen die Dresdenner Schneidermeister, die ausstehende Kleiderfertigung der Schneider zusammen. Mit dem auch noch heute üblichen Unterhaltnittel der Ausweitung gründete man, die Träger der Dresdenner Verbandsstelle zu erledigen. In dieser Situation griffen die Schneidermeister zur Selbsthilfe und gründeten die Produktionsgenossenschaft der Schneider in Dresden. zunächst wurde nur Material angefertigt. Nach einigen Jahren des Bestehens beschäftigte sich die Genossenschaft mit der Frage, ob nicht die Herstellung von Arbeitsergebnissen für die Konsumvereine ebenfalls aufgenommen werden soll. Die Gütekennzeichnung der Jahre 1901 in Geishennersdorf, wo ein früher in Dresden beschäftigter Genosse die Fertigung der Werkstätte übernahm. Der Anfang war schwer, es fehlte an Betriebskapital und auch an geeigneten Räumlichkeiten. Als dann später eine Wohnung gemietet werden konnte, in der die Zuschneide- und Nägelerei eingerichtet wurde, und auch eine Anzahl Maschinen zur Ausstellung fand, waren die Schwierigkeiten noch lange nicht behoben. War gab es Arbeit gering, auch für die Heimarbeitnehmerinnen. Aber die Fabrikanten taten alles, um durch Vermeidung von Streitien und anderen Mitteln dem neuen geschäftlichen Konkurrenz das Leben schwer zu machen. Nach einigen Jahren schwerer Aufbautrbeit möchte sich eine Vergrößerung des Betriebes notwendig. In den Räumen einer stillgelegten Tischlerei entstand ein Unternehmen, das sich zu etablieren scheint. Aber auch bald waren diese Räume zu klein, so das ernstlich an den Bau eines eigenen großen Fabrikgebäudes gedacht wurde. Ein passendes Gelände war bald erworben, jedoch mußte die Ausführung aller Pläne infolge des Krieges um viele Jahre zurückgestellt werden. Die Genossenschaften standen immer größer wurde, so zum wiederholten Male nun und fand ein großes, neues Fabrikgebäude, in dem sie sich in Ausmaße die Fabrikation aufgenommen werden konnte. Ihr Raum zu schaffen, wurde nach dem Krieg die sogenannte Stoffabteilung nach Dresden in das frühere Polizeipräsidium verlegt. Endlich befand sich eine Generalkonferenz am Jahre 1922, die Produktionsgenossenschaft zu liquidieren und sich der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine anzuschließen. Von nun an heißt das Unternehmen: GEG.-Kleidersfabrik Geishennersdorf. Der Umsatz stieg nunmehr gewaltig, und im Jahre 1925 ging die GEG. mit der ihr eigenen Tafelkraft daran, auf dem rund 2000 Quadratmeter großen Grundstück das neue, moderne Werk zu errichten.

Der Bau selbst gab den damit Beauftragten rechtlich Gelegenheit, die Verantwortlichkeit des Baurechts und bürgerlichen Rechtes an Gemeindekollegium kennenzulernen. Aber nun steht das Werk da als der Ausdruck starker genossenschaftlicher Kraft.

Da länger dient erhebt sich an der Straße das Hauptgebäude, dem ein zweigeschossiger Seitenflügel angegliedert ist. Auf die Längsseite, die sich besonders in der zweiten Stockform ausdehnt, war weitestgehend Rücksicht genommen. Sieht fällig in überreinem Maße in die vielen Zäle, die durch einen modernen Anstrich ihre Größe niemals einbüßen erreichen. Ein Mensch kann überzeugt von der übersichtlichen Einteilung der Arbeits-

räume. Von Saal zu Saal wandert das Kleidungsstück, um endlich im Lagerraum fortsetzen und signiert zur Verpackung und Versendung weitergegeben zu werden. Moderne Zuschneidemaschinen, die den Bandlagen in der Holzindustrie gleichen, schneiden mit wunderbarer Schnelligkeit und Präzision den Stoff, der anfangs, bis durch glas aufeinanderliegt, zu Blöcken auf Blöcken von Zuschneideinen. Zermeln, Krägen, Seitenteile wandern nunmehr von den Zuschneidemaschinen nach den Nähjählen. Mehrere Nähjähne führen an Maschinen, die die Nähe einfüllen. Mit fabelhafter Geschwindigkeit häuft die Maschine die Stoffränder ein, besser jaß, als die Haushalt und Schneiderin in mühsamer Handarbeit. Hunderte von Singer-Nähmaschinen schwirren im nebenanliegenden großen Nähraum. Eine leichte Fußbewegung genügt, um die Maschine in schnellem Gang zu bringen, ein Nachlassen des Fußdrucks bewirkt den sofortigen Stillstand. Vorbei ist die Zeit, da die Nähjähne mit absoluter Sicherheit sich ein Unterleiblein durch das Treten der Nähmaschinen hielten. Was irgendwie getan werden konnte, um die Arbeitnehmerinnen vor Gefahrenschäden zu bewahren, ist geschehen. Gute Bedeutung, bestes Rüst für das zu bearbeitende Stück, genau und möglichst geräuschos arbeitende Maschinen sind Hauptvoraussetzung für eine gute Werkarbeit und erleichtern die Arbeit. In einem anderen Saal werden die schweren Kordstoffe und die englischen Lederoberen dicker Qualität gehäuft. Die schweren Sänger-Maschinen drücken wie kleine Klötze und fressen geradezu die Naht in den zarten, dicken Stoff. Stück um Stück wird durchsucht, Nähleiste und Maschinenbeschädigungen gibt es kaum. Es läuft sich von Stunde zu Stunde der Berg fertiggestellter Arbeitsskleider und Sportsachen immer höher, fertig zum Anziehen der Knopft, fertig zum Durchnähen der Knopflöcher und zum Bügeln. Knopfleid-Nähmaschinen und Knopfknöpfchen verdrängen das Wunder, jede Handarbeit auszuhalten. Im Dampfumdrahen ist ein Knopf angeknüpft, nicht nur, weillich so fest, daß sich jeder, der ein solches Stück Arbeitsskleid in Gebrauch nimmt, auf die Handarbeit der Knopf verlassen kann. Am andern Saal stehen die Knopfleid-Nähmaschinen, die die Knopfleider schnäden und logisch einsägen. Mit unglaublicher Geschwindigkeit geht das alles von jau und dabei exakt und sauber.

Neu und für den Laien fast überraschend sind die Maschinen in der Bügelerie. Noch wird zwar mancherlei mit dem alten ehemaligen Bügeleren glattgestrichen, aber schon machen sich die Konkurrenten der Handbügelerie bemerkbar. Bügelerie ist in kleinen für verschiedene Zwecke stehen zur Verfügung. Die Kleidungsstücke werden in die Bügelform gelegt. Ein einziger Druck genügt, um sie zu glätten. Wöhrend des Pressens strömt heißer Dampf durch die Form, so daß das zu biegende Stück noch halb in Form gehalten wird.

Stück für Stück wird dann, völlig fertig gemacht, auf kleine Rollwagen gelegt, der Verkauf kann beginnen.

Große, gesonderte Garderoberräume, die zwar in seinem Großraum mehr fehlen dürfen, sind vorhanden, sowie helle, freundliche Speiseraume für Männer und Frauen. Die umfangreiche Badeeinrichtung bietet Gelegenheit, in gemischten Zwischenräumen eine gründliche körperliche Reinigung vorgenommen. Auch die älteren sanitären Anlagen sind mustergültig.

Die großen Kontorräume liegen im ersten Stock. Auf ihre geschmackvolle Ausstattung, da sie gleichzeitig dem Verkehr mit der Außenwelt dienen, ist besondere Wert gelegt worden, noch mehr aber auf den Ausstellungsbau, der gewissermaßen die Präsentationszweck dient, und in dem sich zu Einführungskästen die Vertreter der Konsumvereine und die Geschäftsführer aus allen Regionen einfinden, und der zeitweise auch zu Ausstellungen für die Erzeugnisse anderer GEG.-Unternehmungen benutzt wird. Die Verbindung der einzelnen Abteilungen untereinander und mit der Zentrale ist durch Telefonanschlüsse hergestellt worden, fünf Hauptanschlüsse verbinden das Werk mit dem öffentlichen Telefonnetz. Alles ist neu geschaffen worden, auch die Lautsprechersysteme funktionieren in der großen Ausstellungshalle, die in einem Rahmen als Aufbewahrungsort für Fahrzeuge dient.

Noch ist das Werk nicht voll ausgenutzt und bedeutend erweiterungsfähig. Obwohl etliche hundert Arbeiter und Arbeitnehmer beschäftigt werden, läßt sich die Siffer der Arbeiter und Arbeitnehmer noch fast um das Doppelte steigern. Die Produktion müßte aber vergrößert werden, wenn alle Genossenschaften das tun, was ihre Pflicht ist, nicht nur genossenschaftlich zu denken, sondern auch zu handeln!

N. Bombach

Sachsen

Hausgratierweisheit

Auf einer Tagung der Hausbesitzervereine für den Bezirk Großenhain-Niebla sprachen die Hausbesitzerführer wieder einmal die ganze Fülle ihrer Weisheit aus. Herr Landtagsabgeordneter Grohmann verhinderte, die Poderung der Zwangsverschaffung könne nicht mehr aufgehoheit werden, die herrschenden Verhältnisse seien zu sehr. In Dresden würden allein 20.000 Wohnungen von Alleinstieden bewohnt, nicht weniger als 12.000 größtenteils junge Ehepaare, die doch Anspruch auf eine eigene Wohnung hätten, seien zur Untermiete bei den Alleinstieden verurteilt. Hausbesitzerlos! Aus der Tatjache, daß heute noch so viele Alleinstiede im Besitz von Wohnungen seien, während Ehepaare eine solche Wohnung nicht haben, könnte man höchstens den Schluss ziehen, daß die Wohnungswirtschaft noch nicht weit genug geht und die Möglichkeit geschaffen werden müsse, den Alleinstieden ihre Wohnung fortzunehmen.

Herr Grohmann hat nicht den geringsten Beweis dafür erbringen können, daß bei einer Auflösung der Wohnungswirtschaft der von ihm bestiegene Mäßigstand gewahrt werden sollte. Alter Vorausicht nach würden die Alleinstiede erst jetzt ihre Wohnungen dazu benötigen, um die unglücklichen Leute aufzunehmen, die eine Wohnung nicht bekommen könnten.

Natürlich fehlten die üblichen Klagen über die hohen Steuern nicht, und Herr Notar Paul aus Dresden versicherte, daß es im Grunde genommen gar keine Wohnung annot mehr gäbe, nur die hohen Wohnungsdämter erzeugten den Zustand einer Wohnungsknot. Tomm jammerte er über die Unrechtmäßigkeit der Mietsteuer, die im Verhältnis zur Abnahme des Einkommens steige.

Wir sind gewiß mit dem einverstanden, was er über die Unrechtmäßigkeit der Mietsteuer sagt; schade nur, daß es Herr Paul untersetzt hat, mit der genugend Deutlichkeit anzugeben, daß von einer Abschaffung der Mietsteuer die Mieter den Vorteil haben sollen. Bekanntlich sind die Herren Hausbesitzer nur deswegen Gegner der Mietsteuer, weil sie das was heute dem Staat in Gestalt der Mietsteuer aufzufangen, gern in die eigene Tasche legen möchten.

Um die Wenden

Die Kommunisten wollen offenbar den jedenfalls verschwundenen Verlust machen, die Sowjetische Wenden vor ihren Narren zu spielen. Sie haben im Landtag eine Anfrage eingereicht, die ja auf der Wendenpolitik der sozialistischen Regierung beruhigt, und außerdem einen Antrag, in dem sie fordern, daß

alle Behörden im wendischen Sprachgebiet die wendische Sprache als VerkehrsSprache benutzen, doch im Schulunterricht die wendische Sprache als Unterrichtssprache einführt, und daß jede soziale und politische Unterdrückung der wendischen Bevölkerung durch die Behörde aufs Schwerste bestraft wird.

Neuzzeitliche Strafenbefestigung

Die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Amtshauptleute und Gemeindeleiter hielt am Freitag in Dresden eine Sitzung ab. Es wurde zunächst ein Vortrag von Oberstaatsanwalt Fluge über neuzeitliche Strafenbefestigungen

abgehalten. Der Vortragende behandelte zunächst die Ursachen der Strafherabsetzung, unter denen der Postfraktionenverfechtung die wichtigste ist, und erklärte dann, daß es kein geeignetes Mittel zur Überstürzungsbehandlung und zum Schutz der Strafen ist. In Sachen ist man zum Asphalt zwecks Verwendung als Strafbaustoff übergegangen. Alle Ausführungen dieser Art finden in den ersten Jahren die Strafendefensivstellung allerdings etwas schwerer, auf die Dauer kommen jedoch Erfahrungen heraus. Vor der Anwendung des Asphaltos empfiehlt sich jedoch eine genaue Untersuchung des Schotterrüsts der Straßebahn. Mit letztere vollständig gesättigt ist der Asphaltogestein als Strafendefensiv.

Diese Art der Strafendefensivstellung ist aber nur für Straßen mit schwierigem Verkehr kommen Kleinflächen, Beton und Asphaltbeläge in Betracht. Das Kleinfesten ist schon früher im Sachsen als die am weitesten fortgeschrittenen Strafenbefestigung erkannt worden, die allerdings 1926 durch die Preisträger der Kleinfestenindustrie etwas in Wirklichkeit geraten ist. Ansonsten hat sich diese Industrie aber derart vergrößert, daß Sachsen gar nicht mehr imstande ist, die Kleinfestenherstellung selbst zu absolvieren. Ansiedelungen sind auch die Kreise gefallen. Dennoch müssen sie weiterhin Minderheitslasten mit dem teuren Asphaltstein ertragen.

Der Vortragende behandelte dann noch die wirtschaftliche Seite und vertretet dabei die Auffassung, daß nicht unmittelbar geurteilt wird, wenn die Gemeinden mit Strafzahltatzen vier bis fünf Jahre durchkommen. Die Kosten stellen sich auf etwa ein Drittel der Kosten für Kleinfesten. Für Straßen mit mittlerem Verkehr ist dagegen das Kleinfesten das einzige Richtige.

Hoch eine längere, vorreitende Auseinandersetzung, in der auch die Frage der Strafendefensivstellung eine Rolle spielt, wurde abgeschlossen, um das Finanzministerium mit dem Ergebnis heranzuführen, die an der Technischen Hochschule in Dresden bestehende Forschungsstelle für moderne Strafenbefestigung

zu den Mitgliedsgemeinden des Sachsischen Gemeindeverbands unentbehrlich zur Verfügung zu stellen. Ferner sollen die Regierung und die sozialdemokratische Landtagsfraktion dafür interessiert werden, daß die planmäßige Strafenbefestigung bei Staat und Gemeinden gemeinsam betrieben wird.

Leipzigs Bautätigkeit 1926

Seit 1918 hat das vergangene Jahr die größte Bautätigkeit in der Stadt Leipzig aufzuweisen. Es wurden 2187 neue Wohnungen errichtet, und 185 Wohnungen durch Abrisse überbauten wegfielen, so daß ein reiner Zuwachs von 2000 Wohnungen.

Rüppelen nach einer Stahlhelmparade

Der Stahlhelmann Jähne stand vor dem Gemeindepark. Schöffengericht in Leipzig wegen schwerer Körperverletzung und Mißhandlung eines Arbeiters. Im Juli letzten Jahres hatte dieser Mann nach einer Parade des Stahlhelms auf dem Augustusplatz einem Arbeiter mit einem Knüppel über den Kopf geschlagen, so daß dieser schwerverletzt weggebracht werden mußte. Bei seiner Verhaftung erklärte der wölfjährige Alpel: „Run wissen die Scheller, wie die Dreie schmet.“ Das Gericht verurteilte die Scheller, mißhandlungsweise Körperverletzung und Körperverlehung zu 2 Monaten Gefängnis.

Bekämpfung der Spargelschädlinge. Zur Bekämpfung der Spargelschädlinge wird unter Hinweis auf die Ministerialerziehung vom 22. Februar 1926 erneut darauf aufmerksam gemacht, daß bis spätestens Ende Februar alle noch vorhandenen Spargelstoppeln auszugsen und abgesetzt zu werden dürfen. Wenn jedoch untergebrochen oder komponiert werden dürfen, eine Spargelkommision wird zur gegebenen Zeit sächsische Spargelblätter bereitstellen und die Bezieher auf ordnungsgemäße Durchdringung dieser Maßnahme hin verzichten. Die vom sächsischen Ministerium herausgegebenen Richtlinien zur Bekämpfung der Spargelschädlinge können sowohl von der Hauptstelle für Pflanzenschutz Dresden, Südböllallee 2, Telefon 33 220, sowie auch der Staatsliche Stelle für Gartenbau-Pflanzenschutz in Pillnitz a. d. El. Telefon 3. losenlos, aber portofrei bezogen werden.

Der Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Delitzsch i. S. steht jetzt aus 6 SPD, 4 KPD, und 20 Bürgerlichen. Von vorhanden.

Schulstatistik. Am 28. Februar soll an sämtlichen Schulen des Kreisstaates Sachsen eine Schulstatistik aufgenommen werden.

Brieffest bei Kamenz. Ein Einbrecher in das heilige Bürgemeisteramt wurde in der Nacht zum Freitag durch Einbrechen einer Fensterscheibe verübt. Der Täter mußte aber unverrichtet fliehen. Spuren eines Weges durch ein Fenster antreten, da er verdeckt wurde. Spürhunde stellten eine Spur fest. Die polizeilichen Nachforschungen sind im Gange.

Kamenz. Berücksichtigung des Anteils. Ein nachts vom Kamenz in die Richtung Dresden fahrendes Auto fuhr am Straßenrand am Westende liegenden Neubau, wodurch der Wagen ins Graben stieß und auf einen Schotterhaufen geriet. Hier überflog sich das Glasfahrt und die Insassen, ein Dresdner Oberarzt, wurden herausgeschleudert. Während die Insassen mit preußigen Verleihungen davonkamen, wurde der Wagen vollständig zerkrümmt.

Leipzig. Schwindel mit einer Erfahrung. Belegschaft und Nebenkündigung hatten sich der Kaufmann Otto Voelkel und zwei Geschwister vor dem Gemeindepark Schöffengericht zu verantworten. Eine der beiden Geschwister, die Tochter, gab an, daß er einen Arbeitsleidminderer für Autos erfunden habe. Obgleich er kein Patent erhalten habe, jedoch Voelkel einen Vertrag mit einem Motorfahrer zur Nutzung des vorgeschlagenen Patents und erhielt auch mehrere hundert Mark ausgezahlt, von anderer Seite. Der zweite Geschwister sollte zu diesem Betrage Beihilfe geleistet haben. Voelkel erhält 8 Monate Gefängnis, der eine seiner Geschwister 300 M. Geldstrafe und der dritte wurde freigesprochen.

Leipzig. Verstatter Spritschieber. In den Jahren 1922 bis 1924 hatte der Kaufmann Hans Siegfried Schulz in Leipzig als Inhaber einer Fabrik für Spritzen, Heilmitteln und Spritzen der Monopolverwaltung 25.000 Liter Monopolspirit zugewiesen und erhalten, von denen er 10.000 der Vergöllung entzogen und den Rest mit einem Vertriebler und einem Reiter des Sprits vor dem Schöffengericht zu verantworten, das ihn wegen Betriebsstörung zu 16.000 M. Geldstrafe und 3 Monaten Gefängnis, den Vertriebler zu 2000 M. und den Reiter zu 1000 M. verurteilte.

Leipzig. Ein falscher Fremdenlegionär. Da einiger Zeit meldete sich auf dem Leipziger Polizeipräsidium ein junger Mann, der sich Waller D. nannte. Er gab an, keine Partei zu beitreten. Er sei flüchtiger französischer Fremdenlegionär, Offizier von Geburt und nicht in der Zone, in seine Heimat zurückgekehrt, da er von den Franzosen verfolgt wurde. Waller D. hat um die Ausstellung eines amtlichen Personalausweises. Er erhält sich als Soldat einzubringen. Als die im Hotel betriebenen Nachforschungen ergaben, daß er sich um einen Schmidler kenne, sollte er festgenommen werden. Doch hatte der falsche Fremdenlegionär bereits Leipzig verlassen. Es konnte festgestellt werden, daß es sich um den 27 Jahre alten Handlungsschiffen Waller D. aus Cuxhaven handelt. In Leipzig hat er am verdeckten Stellen Unterstüzungshandwerker getrieben. Der Schmidler ist flüchtig und konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Leipzig. Vom Auto überfahren. In der Nähe des Leipziger Hauptbahnhofs wurde am Freitag ein 14 Jahre alter Wagen von einem Auto überfahren und mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Amtlicher Sportbericht vom 21. Februar. Bericht des Sächsischen Landeswettbewerbs

Coburg: Heiter, schwächer Südwest. — 10 Grad, 15 cm Schne. ältere feste Schneedecke. Ei und Nobel gut.

Weißenfels: Heiter, schwächer Süd. — 11 Grad, 17 cm Schne. Pulverschne. Ei und Nobel gut.

Altenburg: Heiter, lebhafter Südost. — 10 Grad, 80 cm Schne. ältere feste Schneedecke. Ei und Nobel gut.

Apolda-Bärenfeld: Heiter, lebhafter Südwest. — 10 Grad, 7 cm Schne. Pulverschne. Ei und Nobel gut.

Zinnwald-Woostenfeld: Heiter, schwächer Süd. — 11 Grad, 80 cm Schne. Pulverschne. Ei und Nobel sehr gut.

Frankenberg: Heiter, schwächer Südost. — 9 Grad, 9 cm Schne. Pulverschne. Ei und Nobel sehr gut.

Annaberg: Heiter, schwächer Südost. — 11 Grad, 20 cm Schne. ältere feste Schneedecke. Ei und Nobel sehr gut.

Oberweißenthal: Heiter, schwächer Südwest. — 11 Grad, 66 cm Schne. ältere feste Schneedecke. Ei und Nobel sehr gut.

Wilsdruff: Heiter, schwächer Südost. — 1

Nach der Arbeit

Die Abenteuer des braven Soldaten Schweif während des Weltkrieges

Von Jaroslav Heschek

aus dem Tschechischen übertragen von Grete Meiner

Der Wachtmeister forderte Schweif auf, wieder in die Garnitur zu gehn, und zwar nach, damit er nicht vergesse, in einem Rapport an das Bezirks-Gendarmeriekommando in Prag einzutragen: „Die tschechische Sprache vollkommen beherrschend, wollte er in Budweis versuchen, in das 91. Infanterieregiment einzutreten.“

Und während der Wachtmeister die Seiten seines Rapports betrachtete, lächelte er mit Genugtuung und zog aus einem Schreibtisch ein geheimes Reservat des Landes-Gendarmeriekommandos in Prag herbei, mit dem üblichen: „String vertraulich!“ und los nochmals:

Allen Gendarmeriestationen wird hiermit streng aufgetragen, mit erhöhtester Aufmerksamkeit alle Personen zu beobachten, die den Monarchen passieren. Die Verschiebungen unserer Truppen in Ostgalizien haben Ursache dazu gegeben, daß einige russische Truppenabteilungen nach Überquerung der Karpathen Positionen im Innern unseres Reiches eingenommen haben, wodurch die Front tiefer in den Westen der Monarchie gerückt wurde. Diese neue Situation hat es den russischen Spionen ermöglicht, bei der Beweglichkeit der Fronten tiefer in das Hinterland unserer Monarchie einzudringen, hauptsächlich nach Schlesien und Mähren, von wo aus verdeckten Verichten zufolge, eine große Zahl russischer Spione nach Böhmen gegeben hat. Es wurde sichergestellt, daß unter ihnen viele russische Ueberlebende befinden, die in den beiden Militärschulen Auklans erzogen wurden und infolge der vollkommenen Beherrschung der tschechischen Sprache besonders gefährliche Spione zu sein scheinen, denn so sind in der Lage, auch unter der tschechischen Bevölkerung die k.u.k. Propaganda zu entfalten, was sie sich wünschen. Das Landeskommando befiehlt daher, alle verdächtigen Elemente anzuhören und insbesondere die Wachtmänner in seinen Orten zu erhöhen, wo sich in der Nähe Garnisonen, militärische Zentren und Eisenbahnstationen mit durchziehenden Militärzügen befinden. Die Angehaltenen sind unverzüglich einer Untersuchung zu unterwerfen und den höheren Instanzen einzuliefern.“

Gendarmeriewachtmeister Flanderka lächelte abermals und leckte das geheime „Selbstretterbot“ unter die abrissigen Reiterlate in die Mappe mit der Aufschrift: „Geheime Befehlungen.“

Der Gendarmeriewachtmeister mochte sich im Geiste reine Bilder aus, die in irgendeiner Farbe seine Beamtensöhne entstanden waren. Auszeichnung, rotes Mantel in einer höhere Komklasse, Anerkennung seiner kriminellen Tätschkeiten, die ihm eine Fortiere eröffneten.

Er rief den Postenführer und fragte ihn: „Haben Sie von Wittermaier bekommen?“

„Man hat ihm Gesichtes mit Kraut und Knödln gezeigt. Suppe gab's schon nicht. Er hat den Tee ausgetrunken und will noch einen.“

„Er soll ihn haben!“ willigte der Wachtmeister großmäsig ein; „bis er den Tee ausgetrunken hat, führen Sie ihn zu mir.“

„Wo also? Hat's Ihnen geschmeidet?“ fragte der Wachtmeister, als der Postenführer nach einer halben Stunde kam, fast und zufrieden wie immer, ins Zimmer führte. „Es ist noch so angegangen, Herr Wachtmeister; nur kommt jetzt nicht mehr sein Söhn.“ Aber was kann man machen, wenn sie nicht drauf vorbereitet. Das Gesicht war aufgerändert, es muß hausgemachtes Gesichtes von unten zu Hause gemusterten Schwein gewesen sein. Der Tee zu Hause hat mir auch wohlgetan.“

Der Wachtmeister schaute Schweif an und begann: „Also weißt du, daß man in Rusland viel Tee trinkt? Hat man dort auch Rum?“

„Rum gibt's in der ganzen Welt, Herr Wachtmeister.“

„Doch dich nur nicht heraus,“ dachte der Wachtmeister, „du heißt früher aufpassen sollen, was du sprichst! Und er ist vertraulich zu Schweif geneigt: „Gibt's in Rusland süßes Wädel?“

„Süßes Wädel gibt's in der ganzen Welt, Herr Wachtmeister.“

„Ach, du Schlauderl, du!“ dachte der Wachtmeister abermals, „du möchtest dich jetzt gern draus herausdrehn.“ Und der Wachtmeister rückte mit einem zweitundvierzigjährigen Brusthaar.

„Was wollten Sie beim 91. Regiment tun?“

„Ich will mit ihm an die Front gehn.“

Der Wachtmeister schaute zufrieden auf Schweif und bemerkte: „Das ist gut. Das ist die beste Art, nach Russland zu kommen.“

„Würlich sehr gut ausgedacht“, strahlte der Wachtmeister, als die Wirkung seiner Worte auf Schweif beobachtete.

Er konnte aber nichts anderes feststellen als vollständige Freude.

„Der Mensch zahlt nicht mal mit der Wimper,“ entsegte der Wachtmeister im Geiste, „das ist ihre militärische Leistung. Ich an seiner Stelle sein und mir das jemande nie tun lassen mir wünschen.“

„Wir bringen wir Sie nach Prag,“ bemerkte er gleichzeitig, „waren Sie schon mal in Prag?“

„Vorläufig sehr gut ausgedacht“, strahlte der Wachtmeister, als die Wirkung seiner Worte auf Schweif beobachtete.

„Sein Plan war vollständig,“ schrieb Herr Wachtmeister, als Infanterist.“

Und Schweif blickte wiederum ruhig wie früher den Wachtmeister an, der unruhig wurde vor Freude und sich kaum halten konnte, daß alles schnell in den Rapport einzutragen. Er rief den Postenführer, um Schweif abschreiben zu lassen, und vervollständigte seinen Rapport: „Sein Plan war vollständig. Nachdem er sich in die Reihen des 91. Infanterieregiments eingedrängt haben würde, wollte er sich sofort melden, um bei der nächsten Generalversammlung nach Russland zu gelangen, denn er sah ein, daß ein anderer Rückweg durch die Russische Seite der österreichischen Organe unmöglich sei. Zog er beim 91. Infanterieregiment seine Abreise durchgeführt hätte, ist vollkommen begreiflich.“

denn in seinem Gefündnis hat er sich nach einem längeren Kreuzverhör dazu bekannt, daß er im Jahre 1910 die ganze Kaisermonarchie in der Umgebung von Prag als Infanterist mitgemacht hat. Daraus ist ersichtlich, daß er in seinem Buch sehr häufig ist. Ich bemerke noch, daß die angeführten Verhandlungen das Ergebnis meines Kreuzverhörsystems sind.

In der Tür erschien der Postenführer: „Herr Wachtmeister, er will auf Abwegen gehen.“

„Bajonet an!“ entschied der Wachtmeister, „doch nein, bringen Sie ihn her.“

Bevor sie den Hof betrat, rief er den Postenführer und sagte ihm beigelegt: „Sie nehmen das Bajonet an und stellen sich, bis er im Abwegen wird, dahinter auf, damit er sich uns nicht durch die Mistgrube durchgrät.“

Und die Halbauge des Gendarmeriewachtmeisters waren unverwandt auf die Tür gerichtet; er überlegte, in welches Bein er Schweif schießen sollte, falls dieser einen Fluchtversuch machen würde.

Aber die Tür öffnete sich ruhig, der zufriedene Schweif trat heraus und sagte zum Wachtmeister:

„War ich nicht zu lang drin? Hab ich Sie nicht viel leicht aufgehalten?“

„Oh, nicht im geringsten nicht im geringsten“, antwortete der Wachtmeister, während er im Geiste dachte: „Was für feine anständige Leute das sind. Er weiß, was auf ihn wartet, aber alle Ehre! Bis zum letzten Augenblick benimmt er sich anständig. Möcht das unsireiner an seiner Stelle tun?“

Der Wachtmeister setzte sich in der Garnitur neben Schweif auf das leere Käpote des Gendarmen Rampa. Er stützte sich eine Weile an, ließ Schweif die seine stoppen, der Führer lehnte Noble in den Ozen, und die Gendarmeriestation verwandelte sich in den angenehmsten Ort der Erdgeschoss, in einen stillen Winkel, ein warmer Nest in der herunterdrückenden Winterdämmerung, in der man Plauderstündchen zu halten pflegte.

Denkbar und Menschheit beugten mussten. Urheber der Welt und doch grenzenlos eitel. Denn seine Untertanen durften hoffen, ihm durch Boppreiungen und beständige Gebete die Durchbrechung seiner eigenen Gesetze abzuschmeißen!

Spinoza lehnte es ab, Gott als Urheber und Herrscher außerhalb des Alls zu stellen. Gott und Welt sind eins. Alle Substanzen, d. h. der Stoff, der das All erfüllt und die Gesamtheit alles Denkens, all das ist Gott selber. Unerschaffbar ist diese Gott-Substanz Ursache ihrer selbst. Sie erscheint dem menschlichen Aufsichtsvermögen in zweierlei Daseinsform: unter dem Gesichtspunkt der Ausdehnung und unter dem Gesichtspunkt des Denkens. In jedem Ding und jedem Lebewesen der Welt erscheint die gleiche Gott-Substanz, nur immer wieder in einer andern Form ausgedrückt. Und so ist jeder Mensch nichts andres als Gott selbst, begriffen unter der Form menschlichen Daseins.

Ein neuer Gott! Kein Monarch, aber eine Republik der All-Natur.

Denken und Materie sind also nur zwei Seiten des gleichen Dinges. Diese Erkenntnis löst manches Rätsel im Beau auf Ursache und Wirkung. Noch David Hume erstaunte darüber, daß es überhaupt möglich ist, z. B. einem Fingerdruck vom Gehirn aus eine Bewegung zu befehlen: Daßende von Sinnen und Muskeln, die der Mensch gar nicht kennt, werden zur Bewegung veranlaßt vermittelst Wörtern, die wir noch weniger kennen. Und erst am Ende dieser unerkannten Kette des Gedankens wird — nun wieder sichtbar — der Fleisch, die Fingerbewegung, vollzogen! — Für Spinoza ist das Wollen nichts andres als das Denken (der Fingerbewegung); Denken und Handeln sind eins, sind der gleiche Vorgang, nur dass eines Mal betrachtet unter dem Gesichtspunkt des Denkens, das andre Mal unter dem der Ausdehnung. Der Geist erkennt ja gar keinen Befehl, er will gar nichts. Er denkt den Vorgang (Fingerbewegung) nur unter der Gestalt des Willens. Denn es gibt keine Freiheit des Willens. Warum soll der Mensch im Gegenseitig an allem Reinscheiden aus der unerträglichen Folge von Ursache und Wirkung aushalten können?

Eins nur vermag er: den gesuchten Ablauf seiner eigenen naturnotwendigen Handlungen von einer anderen Seite aus zu bestreiten: unter dem Gesichtspunkt des Denkens. Und da er inneren Antrieb der Begierden, die ihn zur Handlung zwängen, nicht kennt, glaubt er, er will e. könnte ein Stein denken, er würde sich einbilden, aus freier Willkür durch die Lust zu fliegen, während ihn in Wahrheit eines Menschen Hand oder ein Vulkan schleudert.

Gott ist frei. Aber nur im Sinne Spinozas: „Frei ist ein Ding, das sich bloß vermöge der Notwendigkeit seiner eigenen Natur zum Handeln bestimmt.“ Auch für Gott ist vermöge eigener Notwendigkeit zum Handeln bestimmt, so ist der parallel laufende Denksvorgang ein vollkommenes. So ist Spinozas Leben zu verstehen: Alles Handeln ist adäquat (ausreichend) Erkenntnis. Dagegen ist Denken (hier nicht im Sinne von Sinnen, sondern etwas mit sich geschehen lassen) inadäquat (unvollständige) Erkenntnis. Der Mensch handelt und leidet. Also erkennt er adäquat und inadäquat. Gott hingegen kann nichts erleiden. Er kann nur wirken, er hat nur adäquate Erkenntnis.

Darum kennt Gott keine menschlichen Gemüthsbewegungen (Affekte). Denn jeder Affekt ist Kleider einer inneren Veränderung, die der davon Betroffene nicht selbst herbeiführt. Dieser Gott empfindet also weder Scham noch Liebe. Aber der Mensch kann noch fühlen, muss noch fühlen. Darum führt er auch dieses Einssein mit Gott, und darum sieht er ihn. Gott aber durchdringt allen Nüchtern und vollendet es durch die Tat. — Seinem Denken gemäß, sich selbst bestimmend, das also heißt Freiheit.

Nebenher tragen wir diese Lehre auf unsre Künste: Jedes Werk sucht danach, sich frei nach eigener Notwendigkeit auszutun. Das Wesen des werktätigen Menschen aber ist: Handeln und Schaffen unter selbstgegebenen Gesetzen. Richard Cohn, Goethestr. 5

Spinoza

Zum 250. Todestag am 21. Februar

Amsterdam. Eine Nacht etwa des Jahres 1654. Der zweitundzwanzigjährige Spinoza geht vom Theater nach seinem Heim im Judenviertel zurück. Blödig hört er hinter sich in der einfachen, finsternen Gasse hastige Schritte. Ein Wondrhol steht ein Messer. Ziehhaft kommt Spinoza über Brust und Antitz seinen Mantel, den der Dolch durchsticht, ohne den Angegriffenen zu verlegen. Im Nu ist der Attentäter entflohen.

Der Getötete atmet auf. Dann geht er ruhig nach Hause. Spinozas klarer Geist erkennt: dieser Dolchstich eines irregeleiteten Fanatisers, der in ihm den abtrünnigen Juden trennen sollte, war notwendige Folge eines jahhundertlang gepredigten Glaubenshauses.

Keine Anzeige. Kein Nachtauf. Nur den zerstörten Mantel holt Spinoza auf: ein Wahrzeichen religiöser Verblendung.

Der Dolchstich, den die jüdische Religionsgemeinde Amsterdam gegen Spinoza führen ließ, entsprang dem Geiste



einer Zeit, die den Kampf um den wahren Glauben 30 Jahre lang mit dem Schwert ausgefochten. Eine solche Zeit konnte keinen Menschen dulden, der mit klarer Vernunft und lautstarem Herzen seinem einzigen Heile zustrebte, der

Spinoza hatte Spinozas Zweite entfaltet. In seinem achten Lebensjahr bereitete sich er, wie sein unglückliches Glaubensgenosse Uriel da Costa, mit entblößtem Oberkörper an einer Säule der Synagoge festgebunden, unter Palmenengel gegeißelt wurde. Konnte es die unentliche ersehnte Wahrheit sein, die solcher Mittel bedurfte, um sich durchzusetzen? Woher eigentlich die Verurteilung der heiligen Bilder, zu deren Ruhme Juden und Christen jeden Abtrünnigen folterten oder verbrannten? Der Talmud, die Bibel — waren sie von Gottes Hand geschrieben oder nicht vielmehr von Menschen, die ihren könnten? Sollte das lebendige Denken sich den toten Buchstaben unterordnen?

Solche Gedanken wurden von Witschilern Spinozas ausgeplantzt. Die Vorstöber der Synagoge verwarnten ihn, belegten ihn mit dem „kleinen Bonn“; sie wurden diplomatisch und boten ihm ein Jahrgehalt von 1000 Gulden an, wenn er den Schein der Religion wahren würde. Spinoza, der nur eins benötigte — die Wahrheit —, wies den Bestechungsversuch zurück. Da griffen die Hölter des „rechten Glaubens“ zur Ultima ratio: zum Menschenmord.

Er mislang. Dieses eine Mal. Ein Mensch blieb erschrocken, der nur die Wahrheit liebt und unaufhaltsam juchtet. Ecco homo!

Durch feierlichen Bannfluch ward Spinoza aus der jüdischen Gemeinde ausgetrieben. Der christliche Magistrat von Amsterdam durfte nicht zurückkehren: er wieß ihn aus. In der Verbannung fiel der Ungehorsame niemand zur Last. Er ernährte sich durch das Schleifen optischer Gläser. An den stillen Standen seiner Abschiedsheit aber suchte er die gewisse Weisheit: einen neuen Gott.

Was war der Gott der Juden und der christlichen Kirche gewesen? Ein absoluter König, dessen Geschenk sich Natur

Die Phantome

Von Henry Barbisse

„Du bist also glücklich?“ fragte Maximilian von neuem. „Ja“, bestätigte Karl ein zweites Mal.

Der Gatten war noch hell, aber das Zimmer, wo die beiden Freunde nach langen Jahren der Trennung weilten, warf schon in grauem Schimmer.

Sie waren einander gegenüber; der, welcher in seinem Heim in glänzenden Verhältnissen lebte, und der andre, auf dessen durchgeistigten Zügen Schatten der Schmerzen lagerten; er war auf der Ferne — ein Umherirender — heimgesucht.

Die Dämmerung verband sie immer inniger; aber es war, als flöge zwischen ihnen eine Stimme, deren Laute ihr Ohr nicht erreichten. Maximilian, der düstere Weltwandler, hatte das Schweigen unterbrochen. Karl fuhr fort:

„Ja, ich bin glücklich... Meine Gesundheit ist, wie du sagst, denkbar beliebt; ich habe eine prächtige Frau — du kennst sie, schöne Kinder — na, du wirst sie ja leben, und das Geschäft floxiert.“

Sagte ich dir, daß ich jetzt 500 Arbeiter beschäftige...?“

Die Riedegeleidgenheit in des Freuden Riesen veranlaßte ihn, hinzugefügen:

„Aber das war nicht immer so; och nein!“

„Ja, ich weiß; die Italienerin...“

„Aber! Ja! Von der kam ich nicht frei. Eine Hölle war das. Ich habe mit meinen Freunden nicht leicht schlafen... Aber reden wir von dir.“

„Ich ich! Die Medizin, die Bücher...“

„Ja, dein Name wurde in den Diskussionen über Hypnotismus häufig genannt... Aber was macht du sonst?“

„Da wäre viel Interessantes zu berichten. Und dann: so viele Dinge sind meinem Gedächtnis entglitten.“

„Kein armer Alter!“ sagte Karl.

Er sah seine Hände; sie lachten einen Hundert, schaute und murmelte, wie er zwischen Männern stand. Dann erhob sich Karl:

„Ich muß einen Gang durch die Stadt machen. Eine Weisheit. Lebhaftes wird Janine gleich hier sein.“

Karl verschwand durch die Glastür, dort kam auch schon Janine.

Das Halbdunkel, das im Zimmer herrschte, häufte jetzt auch den Gorcen ein. Der Tag war draußen fast erloschen; nur die Alice erhellte noch ein mattes Schimmer; in diesem bleichen Lichtkreis kam sie heran. Der Ferne sah sie aus wie früher. Taft und Brillenbild wie eins. Nur ruhiger, müttlicher. Den Haß trug sie frei; weiß wie Milch war ihr Hautton.

Am Vorabend vernahm Janine Stimmen. Sie trat hinter den alten Klappstuhl ein, die das elektrische Licht andrehte. Sie kam freudig auf ihn zu:

„Guten Tag, Herr Maximilian! Karl sah mir... Sie haben sich gar nicht verändert... Wie geht es?“

Sie setzte sich, plauderte entzückt. Fröhlich und mit einer gewissen Verschämtheit, die ihr gut stand. Wieviel Jahre waren verstreift! Aber ihr Gesicht hatte noch immer einen kindlichen Ausdruck.

Bei einer ihrer Verzügungen • sie zeigte ihm ein Bild —

Sport * Spiel * Körperpflege

Amerikanische Arbeitersportbewegung

Die Arbeitersportbewegung hat in Amerika bisher in den Industrien gelehrt, was eine Folge der Sozialversicherungen und der politischen Säuberungen war. Zum 14. Januar wurden nun nach Fertigstellung der Säuberer aller Arbeiter-Turn- und Sportvereine ausgetragen. Seitdem unterliegen unter dem Gesetz unterliegenden Unternehmen nur noch dem "Labour-Sportföderation".

Nach den ausgeworfenen Richtlinien hat der neue Bund den

zweck:

1. Die Förderung des Amateur-Mannschaftssports und des Turnens unter der Arbeiterschaft.
2. Die Errichtung der Ideen seit Jahrzehnten bestehenden Arbeiterschaften und freundschaftlichen Arbeitersportvereinen und älter auf dem Gewebe der Körperfertigkeit tätigen Vereine zu einem interessantesten Arbeitersportverein.
3. Soziale Zusammenarbeit, um die Städte und Staaten zu veranlassen, daß sie Sportstätten, Turnhallen und Schwimmhöfen eröffnen, die den Arbeitern zur Benutzung freistehen.
4. Die Jugend für den Sport zu interessieren und sie durch soziale und geistige Erziehung von körperlichen Untergang abzuhalten.
5. Zu diesem Zweck die gesamte Arbeiterschaft zu einer zusammenzufassen.
6. Die Jugend zu erziehen, daß den Wohl der Arbeiterschaften und Organisationen anzuhören.
7. Anschluß an die Förderer der internationalen Arbeiterschaftsbewegung zu suchen.

Die Deutsche Turnerschaft

Zum 20. Februar der bürgerlichen Freie Gläubiger zu öffnen ist am 21. Februar 1927: 12.400 Vereine d. h. 480 mehr als im Vorjahr. In 10.777 Orten. Die Betriebsmitgliederzahl betrifft 1.600.028, davon 1.000.711 Männer, 173.327 Frauen, 19.348 Kinder und 137.618 Jugend. Der größte Turnverein der Deutschen Turnerföderation ist wieder wie der Arbeitersport — der Kreislauf Zwickau mit 150.000 Mitgliedern. Nach den Großstädten steht Berlin mit 77.000 Betriebsangehörigen an der Spitze vor Leipzig mit 25.312 Zwickau mit 15.715. Am Vergleich zur Größe der Bevölkerung ist schon Young die stärkste Turnerschaft. Die stärksten Vereine der Deutschen Turnerföderation sind Berliner Turnerföderation mit 5.028 Mitgliedern, Männerturnverein Nürnberg mit 4.444, Hamburger Turnerschaft mit 4.222 Betriebsangehörigen; dann folgen Altmelmer Turnerschaft, Turnverein 1848 Rüthenberg, Turnverein 1860, Turnverein 1840, Turnverein 1840, Turnverein 1860, Turnverein 1860, Turnverein 1860.

Tischfußball

Blau-Weiß: Erfurt 1 — Bielefeld 5:6 (1:3). Am Abend auf beiden Seiten schwieriges Spiel, Pleißensee war im Anfang von Erfurts Angriffen unterlegen, Erfurts verlor unbedeutend.

Blau-Weiß — Magdeburg 2:2 (0:2). Die Raddeuter legten, doch auch sie waren verloren. Ein Gleichgewicht gelang in den letzten Minuten, der Verlängerung eingespielt.

Erfurt — **Blau-Weiß** 1:1 (0:1). Der W. Sturm wurde wieder belohnt. Zur Endstunde verlor, fünf Tore nach vier durch Erfurts verloren.

Blau-Weiß — **Blauer Drache** 6:4 (4:1). Ein den Südblocken überzeugend entscheidend. Immer interessanter kommt.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:2 (1:1). Salzufoff Netto-Ziel, 10 Minuten überlegen, Salzufoff kam gut zusammen und zeigte ein ausgezeichnetes Spiel.

Blau-Weiß — **SV 1860** 2:0 (0:2). Überzeugend war im ersten Spiel überlegen.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:2 (0:2). Am der ersten Zeit wurde gleichzeitig nach Wiederaufnahme fehle 1:0 überlegen.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, deshalb kam es nicht zur richtigen Entwicklung.

Blau-Weiß — **SV 1860** 1:0 (0:0). Wie vorhergehend, möglichst schnell einen Vorsprung, dann anwachsen, des

Aus aller Welt

Wölfe in der Türkei

In kleinen dichten zur Zeit strenge Hütte verbunden mit starken Schneefällen. Selbst Städte wie Adana haben nach sieben Jahren zum ersten Male, reichlich Schnee aufzuweisen. Denkt man an und seine Umgebung haben sehr viel Schnee. Anfolge des Schnees und der Hütte sind große Rudel von Wölfen in die unmittelbare Nähe von Konstantinopel vorgetragen. Die hungrigen Tiere wachten sich bis in die Straßen trapezum vor und tötenen acht Einwohner.

Die Mutter mit drei Kindern verbrannte

In der irischen Stadt Cork geriet im Armentleuteviertel ein aus Dolz und Lehne bestehendes Haus in Brand. Eine Frau, die das Häuschen bewohnte, kam zusammen mit ihren drei Kindern im Alter von vier und zwei Jahren und drei Monaten in den Flammen um.

Gingstürzte Gebäude

In der Nähe von Corlethia verursachte ein Vastauto eine solche Erschütterung, daß die Scheune und das Stallgebäude eines Eisenbahnbetriebs einstürzten.

Der arme Teufel

Dah Teufel glaubt, Hexenwahn und Geisterbeschwörungen im Jahre des Heils Gintausen-Neubundestagsabgeordneten noch existieren und willte Blätter treiben, welche mit aus einem Sogenannten, das uns in einem Brief aus Amerika (Schloss, Wis., Herren-Dolpital) geschildert wird. Lassen wir die fröhliche Beschwörer selbst sprechen.

Der liebe Gott läßt aber solche Hölle zu, um uns zu zeigen, daß der alte Gott noch lebt und wir seine Wehnen hören und müssen. Am Anfang dieses Jahres (1926) wurde nicht weit von hier eine Frau in den vierzig Jahren, welche von einem Teufel besiegt war, betrifft. Ein Kapuzinerpriester hat dieses durch Gebet und Raten mit der Hilfe Gottes tun können. Es ist eine schwere Aufgabe; denn es gehört viel Mut und Geduld dazu. Der böse Teufel sucht auf alle mögliche Weise diese Beschwörung zu verstehen, denn er will nicht zurückkehren in die Hölle. Weil der Vater betet und die Beschwörung vornahm, sprach der Teufel aus der besiegten Frau in einer Nachtmime, ihm doch nicht in die Hölle zurückzufinden, sondern ihm auf dieser Erde irgendwo hinzu zu lassen. So führten also die bösen Geister die Hölle... Die verschiedenen Fragen, die alle in

Leid gestellt wurden, beantwortete der Teufel durch die Person auch lateinisch, obgleich dieselbe kein Latein kann. Man stellte die Frage, ob er beim Sterben der Engel und beim Kreuzestod unseres Christus gegenwart war. Teufel bekannte, daß es war ein gefallener Engel, den die Frau bewohnte. Der Vater machte über sechs Stunden beten bis der Teufel endlich die Frau verließ. Danach war sie so erschöpft, daß sie im Bett liegen mußte bis sie wieder zu Kräften gekommen waren. Sie wurde nun unter ärztliche Behandlung gestellt, es zeigte sich dann nichts mehr von dem früheren Vernehmen. So läßt der liebe Gott noch heute Wunder wirken durch das Gebele seiner Priester, um der Welt zu zeigen, daß nur die heilige Katholische Kirche die wahre ist und Macht hat über die Mächte der Finsternis...

Euch dem göttlichen Herzen Jesu empfehlend, verbleibe ich...

Der arme Teufel! Der muß aber Angst vor der Hölle haben, wenn er sechs Stunden lang die Peccata des Kapuzinerpates ausgehalten hat.

Der Kriegsleutnant als Mörder

Am Dienstag begann vor dem Schwurgericht Dresden ein mit großer Spannung erwarteter Doppelmordprozeß. Angeklagt ist der Befreiungsbundbeamte August Kollatz, der am 29. April 1926 gemeinsam mit seinem inszwischen verstorbenen Bruder den Fleischhändler Kochmann und dessen Tochter Elsie friedlich vorsätzlich und mit Überlegung zwecks Bestrafung ermordet haben soll. Die tödlichen Wunden waren mit einem Stichenspiel und mit einer großen Schere mit ungeüblicher Robust verübt worden. Die Tat wurde entdeckt, als die Neuerwehr wegen eines Zimmerbrandes erschien. Die Wärter hatten unmittelbar nach der Tat die Wohnung in Brand gesteckt. Der ermordete Kochmann lag in seinem Bett, an das er infolge einer Rückenmarksverletzung im Kriege seit sieben Jahren bislief geschafft war. Die Tochter lag tot im Nebenzimmer. Die Anklage hantiert insbesondere mit Kollatz' Mord. Kollatz ist unbedarft, 30 Jahre alt, verheiratet, Vater von zwei Kindern und hat es im Kriege zum Zeitpunkt und zum Eisernen Kreuz erster Klasse abgebracht. Der Angeklagte bestreitet jede Schuld. Er und sein Bruder sind aber bereits am Tage nach der Tat als mutmaßliche Mörder verhaftet worden. Die Brüder Kollatz kamen die Familie Kochmann aus Überbrüchen. Zehn Tage vor der Tat waren die beiden Brüder in der Wohnung Kochmanns, um eine Befreiung abzuholen. Der Vorsteher hielt dem Angeklagten vor, daß er vor und nach der Tat in der Nähe des Tatortes gesehen wurde. Auch seien bei ihm 20 Mark gefunden worden, ein Betrag, der mit der veräusserten Summe übereinstimmt. An dem Papiergeld befanden sich Spuren von Blut und Fischschuppen; an der Hose wußte wurden eben

falls Blutsflede festgestellt. Die Untersuchung ergab, daß die Leiter Gummidrucke aufnahmen. Auch das trifft auf die Brillenlinse zu. Kollatz suchte einen Alibi beweis dahin anzureten, daß er und sein Bruder am Tage der Tat nach Weißensee gefahren waren. Die Angaben der beiden Brüder über diese Reise waren jedoch voneinander widersprechend. Am Tage nach dem Solartermin in Weißensee hat sich der Bruder das Leben genommen, indem er sich auf dem zweiten Stock des Untersuchungsgefängnisses hängte. Auch zuvor hatte er dem Untersuchungsrichter erklärt: "Der Kampf, der Schutz hat mich auf dem Gewissen!" Ein Steuerbeamter, der während der Tat an der Wohnung Kochmanns vorbeiging, berichtete, daß Kochmann in Dresden nie elektrisiert worden ist. Der Angeklagte bestritt bei seiner Vernehmung alle Schuldzüge der Angeklagten im ruhigen und sachlichen Tone.

Die flammende Kanne

Eine grausige Geschichte aus dem Leben wird in einer französischen Zeitung erzählt. Eine junge Dame, ebenso reich wie schön, ist mit einem eleganten Industriellen verlobt, den seine Geliebte öfters nach Andorra führt. Vor der Hochzeit muß er noch einmal hinüberfahren und verspricht seiner Freundin, ihr als Hochzeitsgeschenk mitzubringen, was sie sich wünsche. Die junge Dame zieht sich eine hämische Kanne aus. Der Hochzeitsgong bringt die begeisterte Braut will sich von dem Tierchen gar nicht trennen; sie bleibt so, sie spielt mit ihm, und wie das der Haken vor kommt, zieht sie ihren Herrn mit ihren feinen Krallen ein wenig am Arm. Das Mädchen beschaut erst den kleinen Hahn, nur nicht mit Angst, sondern damit, ihn etwas mit Tod zu bestrafen. Aber der Junge weiß an; er zeigt sich ein überwältigender Ausdruck, und die begeisterte Mutter deßgleichen, einen erstaunlichen Spezialisten um das zu fragen. Als dieser die Wände und den Aufschlag erläutert, bleicht er und hinter die Mutter allein sprechen zu dürfen. Bald rückt das Mädchen zurückgezogen hat, sagt er mit zitternder Stimme: "Liebe gnädige Frau, ich muß Ihnen etwas zuversichern: Sie müssen Ihre Tochter als vertorben betrachten für Sie, für Ihren Bräutigam und die Welt. Nun muss ich Ihnen schreiben und in einem Krankenhaus nach einem Ort rütteln, der Ihnen bezeichnet werden." Die Mutter glaubte zunächst, daß der Arzt verrückt geworden sei; aber sie begreift, daß dieser Ihr das Leben ihrer Tochter nimmt. Das entzündende jämmerliche Mädchen steht in seinen Krallen den Aufschlag mitgebracht.

Kinovorstellung der Sachsen: Mat. S. 6: für Oberpostdirektor; Hans Künsterhaus; für Friederich Ullrich. Das 3. Filmtheater: Hans Holbein; für das Unterhaltungstheater: Paul Kochmann. Minnie im Treppen: für Polizei, für Volks- und Freizeit und soz. Abteilung. Dr. Heilmann: Freital; für die Ärzte: Max Wertheimer. Dresden: Kurf. und Berlin von Baden & Gömm. Dresden

Ein beachtliches Urteil



Schon seit einigen Jahren verwende ich zu meiner Wäsche und im Haushalt Ihre „Rumbo-Seife“. — Durch die Reklame in den L.N.N. wurde ich auf Ihr „Rumbo-Uberalles“ aufmerksam gemacht. Sofort kaufte ich mir drei Pakete, um dasselbe zur Wäsche zu verwenden. Ich war erstaunt über die wunderbare Wirkung. Meine Wäsche war blütenweiß. Da ich mit Ihrer Seife außerordentlich zufrieden bin, so hatte ich auch von „Rumbo-Uberalles“ dasselbe erwartet.

Hochachtungsvoll
Frau Martha Gittler-L.

Der Rumbo-Uberalles noch nicht kennt, magne unbedingt einen Versuch damit, er wird sich sicher obigen Urteil anschließen. — Rumbo-Uberalles ist frei von Chlor und schädlichen Chemikalien, sodaß es die Wäsche keinesfalls angreift. Rumbo-Uberalles ist erstaunlich in allen einschlägigen Geschäften. — Preis 40 pfennige.

Rumbo-Seifen-Werke, Freital i. Sa.
Hersteller der beliebten Rumbo-Seifen.

T.B.

Theater am Bischofsplatz

Lichtspiele

Bischofsplatz 4 Fernruf 51681

Des großen Erfolges wegen bis Donnerstag den 24. Febr. verlängert!

Das Mädchen ohne Heimat

Ab Freitag den 25. Februar:
Erstaufführung

Ueber alles die Liebe

Sechs Alte von der heutigen Jugend und von heutigen Sitten von Eduard Carew.

Stehen wir im Zeichen des moralischen Verfalls im Zeitalter des Bubikops, des kurzen Rock's und des Lippenstift's?

Diese Frage wird von den Hauptdarstellern dieses humorvollen Films

Dorothy Mackail und Jack Mulhall

vortrefflich gelöst.

Beginn: Werktag 6, 9 Uhr, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

Insureren bringt Gewinn!

Fahrräder
besonders preiswert!
Leichte Teilzahlung - bei Barzahlung Rabatt
schmelzer
Fahrräder - Motorräder - Fahrradzubehör
DRESDEN - A - ZIEGEL STR: 19

Dresden, 21. 2. 27
Liebe Marta!
Heute nur kurz das Neueste von hier. Bei Eberstein am Altmarkt gibt es jetzt Emaille in guter Gebrauchsqualität zu erstaunlich billigen Preisen.

Wenn Du mich dieser Tage besuchst, übersiehst diese günstige Gelegenheit zu gutem Einkauf nicht.

Hier ist alles wohlau Auf frohes Wiedersehen
Deine Freundin Grete.

Gruna-Seidnis

Reihenungen an die Dresdner Volkszeitung, an sämtliche Poesieliteratur. Bücher sowie Ansätze für die Volkslehrung nimmt am Frau Hänel, Molchnerstr. 23, Dresden - Seidnis, Zerbenestrasse 23. 1

Kauf dein



Herren: Rad 95,-

Damen: Rad 103,-

bei

Fahrrad-Schröder

Grunaer Str. 12

Öffnungszeit: 7.30

und 19.30 Uhr.

Werktag 6, 9 Uhr

Sonntags auch 4 Uhr

Männer!

Tee, Käthele, Spritzen, Suprasor, alle Bedarfsartikel, hygienische Gummizwaren

"Diskret"

zur Freiberger Platz 5

Öffnungszeit: 7.30

und 19.30 Uhr.

Dieser außerordentlich sehenswerte Film ist unter der ausgewählten Regie Gerhard Lamerschmidt einer Krankenschwester. Sie ist der gute Engel des Krankenhauses, in dessen Kinderabteilung sie als Pilgerin tätig ist. Die Hosen liegen ihr zu. Wo sie geht, ist Sonne, wo sie pflegt, ist man schon halb gesund. Und doch...

Beachten Sie bitte unsere Dienstag- und

Arbeits-Infernate in dieser Zeitung. II 363

Werktag 6, 9, 12 Uhr

Sonntags auch 4 Uhr



Wohin man auch hört:
-Grippe-Grippe-Grippe-

Werden Sie nicht, bis dieser hässliche Feind nach Sie am Kragen ist.

Vorbeugen ist besser, als heilen!

Das geschwundene Organismus ist natürlich besonders empfindlich für jede Art von Infektion. Achten Sie daher darauf, Ihren Körper widerstandsfähig zu erhalten. Gummizwaren und die georgige Stoffwechsel sind hierfür Voraussetzung.

Die liebste kleine Dose kostet Sie nur: Pfennige.

Originaldose zu RM. 1 - u. RM. 2 - in Apotheken o. Drogerie.

Generalvertriebler: Phönix - Generalsvertriebungen

Inh. H. W. Burchardi & W. Stassen, Dresden-A.

Reichsstraße 26, Fernruf 1403.

Stuvkamp-Salz haben in **amtlichen Apotheken und Drogerien**:
Sperridepot i. Zentrum: Drogerie A. Bleibtreu Niedl., Wilsdruffer Straße 21;
Viktoria, Amalienstr. 4; Albrechts-Drogerie, Gruner Straße 21;
Drogerie A. Wohl, Görlitzer Platz 52; **Neustadt**: Drogerie zum Käfer, Schmidts Straße 29 b; Hauptstr. Ecke Oberzehn: Drosa 1921, Karl und
Weiß, 1.000,- bis 1.500,-; **Johannstadt**: Falken-Drogerie, Berolinstraße 20;
Ecke Stephanstraße. **Blumenstr.**: Barbara's - Drogerie, Augustinerstraße 20;
Blossen-Drogerie A. Nowak, Schandauer Straße 4; **Löbtau**: Einen Blumen-Nacht, Inh. Max Theumer, Kesselsdorfer Straße 3; **Pflugstr.**: Blumen-Drogerie, Kesselsdorfer Straße 6; **Plauen**: Mohren-Drogerie, Zwickerstraße 10.
Großherzoglich Sachsen-Gotha: Drogerie General Käfer, Schillerstraße 10.

IA2 ID2 IB3 IC3 IA3 ID3 IB4